Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die **„Stormarnsche Zeitung"**
(Zeitungs-Preisliste No. 5663)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister" und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage" und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1524 — **Ahrensburg, Sonnabend, den 2. März 1889** — **12. Jahrgang.**

Hierzu das
Sonntags-Blatt „Gute Geister."

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung" für den Monat März werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 65 Pf. mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 50 Pf. noch fortwährend entgegen genommen.

Der Parnell-Prozeß.

Der seit Monaten in London spielende Prozeß zwischen dem irischen Parlamentsmitgliede Parnell und der „Times" hat in den letzten Tagen eine Aufsehen erregende Wendung genommen. Die „Times" hatte bekanntlich s. Z. unter dem Titel „Parnellismus und Verbrechen" eine Reihe von Artikeln veröffentlicht, worin die Führer der irischen Bewegung und namentlich Parnell der geheimen Verbindung mit fenischen Verbrecherbanden beschuldigt wurden. Das Aufsehen, welche diese Publikationen erregten, erreichte seinen Höhepunkt, als die „Times" das Facsimile eines Briefes von Parnell brachte, worin er die öffentlich von ihm gebrandmarkten Mordthat im Phönixpark in Dublin im Geheimen billigte. Parnell bestritt die Echtheit des Briefes, der Umstand aber, daß er es unterließ, die wiederholten Herausforderungen der „Times", sie zu verklagen, Folge zu geben, ließ weitere Kreise an seine Schuld glauben. Seine Freunde stellten zwar wiederholt den Antrag, die Sache an eine parlamentarische Untersuchungskommission zu verweisen, hatten damit aber keinen Erfolg, bis schließlich auf Antrag der Regierung ein besonderer Gerichtshof mit Untersuchung der Angelegenheit betraut wurde.

Die Verhandlungen haben schon Monate lang gedauert und der Prozeß wird eine Riesensumme an Kosten verursachen. Während die Sachen anfänglich für Parnell nicht sehr günstig zu stehen schienen, trat in den letzten Tagen ein vollständiger Umschwung ein, da sich der Hauptzeuge der „Times" ein Mr. Pigott, als eine mehr denn unzuverlässige Persönlichkeit erwies. In dem Kreuzverhör mußte derselbe zugestehen, daß er von beiden Parteien Geld angenommen habe und der Verdacht, daß die von ihm der „Times" verkauften angeblichen Briefe Parnells und seiner Gesinnungsgenossen gefälscht waren, wurde zur Gewißheit. Mr. Pigott, so in die Enge getrieben, hat es denn auch vorgezogen, plötzlich zu verschwinden, er ist nach Frankreich entflohen, hat aber vorher noch Privatpersonen gegenüber seine Schuld und Fälschung eingestanden.

Die Gerichtssitzung vom 26. Februar trug einen geradezu dramatischen Charakter. Man hatte vergeblich das Erscheinen Pigotts erwartet und Parnells Anwalt, Sir Charles Russel, beantragte die sofortige Ausfertigung eines Haftbefehls. Diesem Gesuche wurde Folge gegeben.

Der Vorsitzende erklärt hierauf unter allgemeiner Aufregung, er sei nicht vorbereitet, weiter zu verhandeln, und müsse überlegen, was weiter zu thun sei. Darauf erhebt sich Sir Charles Russell und sagt sehr entschieden: „Was immer die „Times" thun will, wir werden verlangen, daß diese Untersuchung zu Ende geführt werde, denn hinter Pigott stehen Andere. Es ist eine niederträchtige Verschwörung gewesen, Parnell zu verderben und Irlands Sache zu schädigen, und das muß ganz aufgedeckt werden!"

Unter allgemeiner Erregung unterbrachen die Richter die Sitzung für eine halbe Stunde. Gladstone schüttelte den irischen Abgeordneten die Hände. Von allen Anwesenden bewahrte nur Parnell seine eisige Ruhe.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung theilt der Staatsanwalt mit, daß er einen Brief von Pigott erhalten, in welchem dieser gesteht, sämmtliche „Parnellbriefe" gefälscht zu haben. Russel überrascht nun die Zuhörerschaft mit der Mittheilung, daß Pigott am Sonnabend Abend zu Labouchére gekommen und dort vor Augustus Sala eine Beichte abgelegt, Pigott habe auch einen Brief unterschrieben, den Russel verlesen zu dürfen bittet. Der Generalanwalt erhebt Einsprache.

Russel ruft leidenschaftlich: „Ich bitte feierlich im Namen der Gerechtigkeit sprechen zu dürfen. Es handelt sich darum, zu zeigen, warum Pigott verschwunden ist, obwohl die Regierung drei Detektives zu seiner Ueberwachung aufstellte." Als die Richter zögern, ruft Russel mit größtem Pathos:

„Euer Lordschaften haben darüber zu wachen, daß die Gerechtigkeit freien Lauf habe. Es ist Gefahr im Verzuge, wenn ich nicht sprechen darf, daß die wahrhaft Schuldigen entrinnen. Es handelt sich darum, den Zusammenhang zwischen Pigotts Fälschung und der „Times" und zwischen der „Times" und den Ministern Ihrer Majestät der Königin und damit die Verschwörung aufzudecken, die zu Parnells Verderben ins Werk gesetzt ist."

Nach diesen Worten Russels bemächtigt sich unbeschreibliche Erregung aller Anwesenden. Die Richter gestatten Russel das Wort, und dieser beschuldigt nun die „Times" und Houston offen, Pigott fortgeschafft zu haben, um die Bloßstellung seiner Auftraggeber zu verhindern.

Hierauf folgt ein aufregendes Kreuzverhör Houstons, des Anwalts Soames und der drei Detektives. Houston erscheint schwer kompromittirt. Es ist ein von gestern datirter Brief Pigotts aufgefangen, in welchem Pigott den Mr. Houston anzeigt, daß die „Schatulle mit dem gefährlichen Inhalt" glücklich verbrannt sei; Houston und die Anderen könnten daher ganz ruhig sein.

Soames mußte zugestehen, daß er für die „Times" keine Nachforschung über die Herkunft der Briefe und über Pigotts Charakter angestellt hat.

Mit der Bekanntgabe, daß Pigott wegen Meineids und Fälschung verfolgt wird, schließt die Sitzung. In der ganzen Stadt herrscht eine unbeschreibliche Aufregung. Der heutige Sitzungstag kann weittragende Folgen für das Ministerium Salisbury und für Irland haben. Gladstone und Parnell wurden beim Verlassen des Gerichtsgebäudes in den Straßen stürmische Ovationen dargebracht.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg.** Schöffengericht, Sitzung vom 28. Februar. Vorsitzender: Amtsgerichtsrath Hellborn, Schöffen: Zimmermeister Mohr-Poppenbüttel und Gastwirth Claaßen-Hoisbüttel, Amtsanwalt: Hr. v. Bülow. Der Arbeiter J. C. H. Wichers aus Granderheide, z. Z. in Jenfeld, ist angeklagt wegen Diebstahls. Derselbe wird beschuldigt, dem Hofbesitzer Ketels in Alt-Rahlstedt Erbsen und Wicken, zwei Hacken, einige Säcke und etwas Brennholz entwendet zu haben. Die Erbsen und Wicken genommen zu haben, giebt der Angeklagte zu, die Hacken will er nur zu kurzem Gebrauch an sich genommen und das Brennholz in Hinschenfelde gekauft haben, die Säcke seien sein Eigenthum. Auf Grund der Beweisaufnahme beantragt der Amtsanwalt die Verurtheilung des Angeklagten wegen wiederholten Diebstahls zu einer Woche Gefängniß und in die Kosten und das Gericht erkennt diesem Antrage gemäß. — Der Landmann F. H. W. Wagner aus Sasel hat Widerspruch gegen einen Strafbefehl erhoben, der ihm zugegangen ist, weil er sich auf dem Bergstedter Markt an einer Schlägerei betheiligt haben soll. Der Beschuldigte bestreitet dies, er will sich nur gegen Angriffe gewehrt haben. Nach durchgehandelter Sache verurtheilt

---

Ein dunkles Geheimniß. 10

Roman aus dem Amerikanischen.
Frei bearbeitet von **August Leo.**
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Das köstliche Souper war vollständig gewürdigt worden, und jetzt befanden sich die Gäste in der Gemäldegalerie und erwarteten mit Ungeduld das Aufziehen des Vorhanges. Endlich wurde ihrem Verlangen willfahrt und das erste Bild zeigte sich:

„Sie brachten ihn heim und er war todt."

Sicherlich war weder Geld noch Sorgfalt in der Zusammenstellung dieses Bildes gespart worden. Die Bühne stellte ein Zimmer in einem Schlosse dar zur Zeit der Königin Elisabeth; die Möbel waren historisch treu, selbst bis auf die Tapeten und die Leuchter, welche die Wachskerzen hielten.

Eine schöne Dame war gerade von dem geschnitzten Eichenstuhle aufgesprungen und stand, auf eine Bahre herabblickend, welche vier Herren vor sie hingestellt hatten, die sich noch mit gesenkten Häuptern, die Federhüte in der Hand, am Kopf- und Fußende derselben befanden. Auf der Bahre ruhte der erschlagene Krieger im schönen Heldentode, das Schwert an seiner Seite, die Farben seiner Dame am Arme.

Der entsetzte Ausdruck, die Blässe des Schrecks und Schmerzes auf dem Gesicht der Dame waren vorzüglich getroffen. Das schwarze Sammtkleid und die Stuartkrause hoben die blonde Schönheit Leonorens ebenso, wie die Todtenbahre Albert Arkers seinen Kopf und seine hübschen Züge. Im Hintergrunde war eine Gruppe entsetzter Diener und Dienerinnen, und in deren Mitte die neunzigjährige Amme, welche das kleine Kind des Todten hielt.

Das Bild war so gut dargestellt, daß es fast erschreckend wirkte in seiner stummen Beredsamkeit, und ein tiefer Seufzer entrang sich den Lippen der Zuschauer, als der Vorhang fiel; es dauerte eine volle Minute, ehe sie daran dachten, zu applaudiren.

Es würde ermüden, wollten wir noch die drei folgenden Bilder beschreiben, wir erwähnen nur, daß noch in zwei derselben Leonore Heldin war. Als Marie Antoinette war sie geradezu entzückend und der Applaus, den sie erhielt, befriedigte selbst ihre verwöhnte Natur.

Beherrscherin der Darstellungen, Beherrscherin der Herzen und bald Herrscherin auf Arkersitz, schien es Leonore an diesem glücklichen Abende, als ob sie das Ziel aller ihrer Wünsche erreicht habe.

„Theuerste, Du hast alle meine Erwartungen übertroffen," flüsterte Albert, ihre Hand küssend, als der Vorhang zum vierten Male unter einem Beifallssturme fiel. „Ich bin stolzer auf Dich als je. Und jetzt bitte ich Dich sowie auch die anderen Damen, sich für einige Augenblicke zu den Zuschauenden zu setzen. Ich habe noch ein kleines Bild als Ueberraschung für Die, die ihr Werk so schön vollbracht haben. Sie verdienen eine Belohnung für ihre Anstrengung, und diese soll ihnen werden."

„Noch ein Bild!" rief Leonore, indem ein dunkles Roth ihr Gesicht überzog. „Ich fürchte, die Zuschauer sind schon ermüdet. Was kannst Du ohne meinen Rath und meine Hülfe unternommen haben?"

„Das wirst Du sogleich sehen," antwortete er lächelnd. „Ich bitte, wähle Dir einen Platz, inzwischen will ich meine Gäste ersuchen, noch einige Minuten auszuharren."

Leonore verließ zögernd die Bühne; eine wilde Eifersucht, deren Gegenstand ihr unbekannt war, hatte sich ihrer bemächtigt; ein Gedanke an dieses schöne Geschöpf von niederer Geburt in der Parkhütte stieg in ihr auf — konnte dies sein?

Zitternd vor Aerger und Aufregung eilte sie ihrem Platze zu, während Albert vor den Vorhang trat und seine Freunde bat, noch eine Scene abzuwarten, welche sogleich dargestellt werden sollte und die sich betitelte: „Die gespenstige Dame von Arkersitz."

Eduard hatte während aller vorhergegangenen Aufführungen ruhig neben Mrs. Godwill gesessen. Er nahm keinen Antheil an den Aufführungen, theilnahmslos schaute er den Vorgängen auf der Bühne zu. Die neben ihm sitzende Dame hatte dies mit Bedauern bemerkt.

Er ist zu ernst und traurig für sein Alter," dachte sie. „Doch das soll nicht immer so sein."

„Die gespenstige Dame von Arkersitz," wiederholte Eduard; „welchen besonderen Titel führt dieses Bild! Finden Sie nicht, Mrs. Godwill? Das ist natürlich dasjenige, in welchem Miß Bendlin erscheinen wird. Ich habe keine Idee davon, was es vorstellen soll. Wissen Sie etwas?"

„Nicht das Mindeste; Aurelie hat vor Niemandem ihr Kostüm sehen lassen.

„Ah!" stieß Eduard heraus, als der Vorhang langsam in die Höhe ging.

„Ah!" wiederholte Sally fast aufschreiend, die Hand auf das Herz drückend, als sie sich halb aufrichtete und gespannt hinblickte.

Eine geisterhafte Gestalt stand in der Mitte des Raumes — die Gestalt eines weiblichen Wesens, dermaßen in Wolken durchsichtiger Draperien eingehüllt, daß sie wie ein undeutliches, gespenstisches Phantom erschien. Einige Schritte entfernt, vor ihr zurückschreckend, die Hände abwehrend ausgestreckt, mit einem Ausdrucke der Furcht in seinem Gesichte, stand Albert Arker. Wolke um Wolke der durchsichtigen Umhüllung verschwand wie durch einen Zauber, während er athemlos vor Schrecken und Verwunderung sie anstarrte, bis der Schein des schwarzen Haares, das Funkeln von Juwelen und die reizenden Umrisse einer jugendlichen Gestalt sichtbar wurden. Falte um Falte, eine Hülle nach der andern von der Flordraperie verflüchtigte sich, bis das Phantom, das ihm

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

das Gericht den Angeklagten zu 5 Mark Geldstrafe event. 1 Tag Haft und in die Kosten.

✻ **Ahrensburg**, 1. März. Wie wir hören, zirkulirt hier eine, von dem Zentralverbande der Haus- und städtischen Grundbesitzer-Vereine Deutschlands herrührende Petition, welche Sr. Majestät dem Kaiser und König zugestellt werden soll und die den Zweck verfolgt, die Aufhebung bezw. die Reform der Gebäudesteuer zu veranlassen. Unter Hinweis auf frühere Aussprüche des Reichskanzlers und verschiedener anderer politischen Personen wird in der Eingabe die Schädlichkeit und Härte der Gebäudesteuer erörtert und da das indirekte Steuersystem in ergiebigster Weise ausgebildet worden ist, hält man die Zeit für gekommen, auf die Aufhebung der drückenden Gebäudesteuer hinzuwirken. Es dürfte dieser Eingabe an Unterschriften nicht fehlen werden, denn gegen eine solche Steuerermäßigung hat wohl keiner etwas einzuwenden.

— In der Sitzung des Schulkollegiums vom 26. d. M. wurde über die Vertheilung des Staatszuschusses zu den Schullasten berathen. Wie s. Z. mitgetheilt, hatte sich das Schulkollegium dahin schlüssig gemacht, die in der untersten Stufe der Klassensteuer stehenden Schulsteuerpflichtigen bis auf ein geringes, ca. 1 Mk. jährlich, von der Schulsteuer zu befreien, die in der zweiten Steuerstufe stehenden sollten nicht ganz so weit, aber doch merklich entlastet werden und der etwaige Rest des Zuschusses auf die übrigen Interessenten vertheilt werden. Diese Norm hat nicht den Beifall der vorgesetzten Behörde gefunden und ist nicht genehmigt worden. In der letzten Sitzung des Schulkollegiums wurde demzufolge laut erhaltener Anweisung beschlossen, die beiden untersten Steuerstufen ganz von der Schulsteuer zu befreien. Zur Erklärung der ersten Beschlußfassung des Schulkollegiums dürfte folgende Erläuterung der Sachlage dienen. Der auf Grund des Schulentlastungsgesetzes der Schulgemeinde Ahrensburg zufallende Staatszuschuß beträgt jährlich 1550 Mk. Bisher erhielt die Schulgemeinde schon einen freiwilligen Zuschuß aus Staatsmitteln von 2020 Mk. jährlich. Mit Inkraftreten des neuen Gesetzes wurde dem Schulkollegium jedoch eröffnet, daß nunmehr der letzgenannte Staatszuschuß auf nur 1450 Mk. festgesetzt sei, mit dem neuen zusammen erhält also die Gemeinde jetzt 3000 Mk. jährlich, also nicht 1550, sondern nur 980 Mk. mehr als bisher. Das Schulkollegium glaubte nun mit diesen Mitteln nicht so radikal vorgehen und die ersten beiden Steuerstufen ganz befreien zu können, da die 980 Mark, die thatsächlich nur vorhanden waren, hierzu nicht ausreichten. Die beiden untersten Stufen zählen 276 Interessenten, die bisher a 5 Mk. 10 Pf. jährlich bezahlten, zu deren Befreiung sind also 1407 Mk. 60 Pf. erforderlich. Da aber wie vorhin erwähnt, wegen des Abzuges von dem alten Staatszuschuß dem Kollegium nicht 1550 sondern nur 980 Mk. zur Verfügung standen, glaubte dieses eine gänzliche Aufhebung den anderen Interessenten gegenüber nicht verantworten zu können, da diese den Fehlbetrag mehr aufzubringen haben würden. Wie gesagt, hat das Kollegium sich der höheren Anordnung fügen müssen und wenn uns persönlich auch die gänzliche Freistellung der untersten Stufen sehr sympathisch ist, so ist doch die Thatsache nicht wegzuleugnen, daß in Folge des Inkrafttretens des Schulentlastungsgesetzes die nach Abgang der untersten Stufen nachbleibenden Schulsteuerpflichtigen der Gemeinde jährlich ca. 500 Mk. mehr als bisher an Personallasten aufbringen müssen.

? **Alt-Rahlstedt**, 27. Februar. Der hiesige Schulvorstand hielt am 25. d. M. eine Sitzung ab, um über die Verwendung des Staatszuschusses zu den Schullasten zu berathen. Im Sinne des Gesetzes wurde dieser Zuschuß so vertheilt, daß derselbe besonders der ärmeren Klasse zu gute kommt, indem derselbe von dem zu zahlenden Personal-Schulgelde in Abzug gebracht wird. Der noch als Personallast aufzubringende Rest des Lehrergehaltes ist unbedeutend. Die sogen. Arbeiterklasse ist daher fast ganz von Schullasten befreit. Aber auch die besitzende Klasse der Schulinteressenten kann sich über schwere Belastung nicht beklagen. Die Unterhaltungskosten des Schulhauses sind unbedeutend und werden obendrein noch theilweise von der Kirche getragen.

Altona, 27. Februar. Ein Kommando Marinemannschaften, ca. 20 Mann stark, langte hier an und begab sich nach Kiel. Die Truppen kamen von der Zanzibarküste und sind dort auf dem Kreuzergeschwader bedienstet gewesen. Sie waren von dem dortigen Fieber befallen worden und sind nunmehr als Rekonvaleszenten in die Heimath entlassen worden.

Kiel, 27. Februar. Kaiserin Friedrich ist mit den Prinzessinnen-Töchtern Victoria, Sophie und Margarethe heute Vormittag aus England hier wieder eingetroffen. Prinz Heinrich hatte sich zum Empfang am Bahnhof eingefunden, ein offizieller Empfang fand nicht statt.

— Die Gewerbekammer für Schleswig-Holstein lehnte in ihrer heutigen Sitzung den Antrag ihrer Kommission, der von Bäckermeister Knüppel-Altona und Tischlermeister Bunzen-Flensburg lebhaft befürwortet wurde und der namentlich die Einführung des Befähigungsnachweises für Handwerker forderte, mit 19 gegen 9 Stimmen ab.

Insel Fehmarn, 26. Februar. Die Feier des 15. März, des 25. Jahrestages der Einnahme der Insel durch das 48. Regiment, die Anfangs recht großartig geplant war, wird einem neuerdings gefaßten Komitee-Beschlusse sich auf die Schmückung der Gräber gefallener und verstorbener Soldaten und des Denkmals von 1864 beschränken, und zwar mit Rücksicht darauf, daß Allerhöchsten Orts der Wunsch angedeutet wurde, die Jubiläumsfestlichkeiten in den Elbherzogthümern nach Möglichkeit zu beschränken, um nicht eine befreundete Macht unangenehm zu berühren. Da unter diesen Umständen an einen Besuch des 48. Regiments in Cüstrin und des Vereins ehemaliger 48er in Berlin nicht gedacht werden kann, wird von einer formellen Einladung an diese abgesehen werden.

Insel Sylt, den 22. Februar. Bei recht freundlichem gelinden Frostwetter hatte die Sylter Schuljugend gestern Abend das Vergnügen, in den verschiedenen Dörfern auf den dazu gewählten Hügeln und Anhöhen nach alter Weise ihr Biekenfeuer hoch auflodern zu lassen. Wie alljährlich, hatten die Kinder im Dorfe Stroh dazu gesammelt, wozu jeder mit Bereitwilligkeit ein Paar Bündel oder noch mehr verabreicht. Wer aber kein Stroh hat, bezahlt einen Groschen, wofür die Kinder sich dann eine alte Theertonne anschaffen. Diese wird dann mit Stroh und allerlei Brennmaterial angefüllt, auf einer Stange hoch in die Luft gestellt und in Brand gesteckt, was recht imposant anzusehen ist. Neben dieser Feuertonne brennt das eigentliche Biekenfeuer, wo immer aufs Neue Strohbündel hineingeworfen werden, bis diese alle sind. Die Tinnumer Kinder hatten u. A. auch auf der alten Tinseburg südlich vom Dorfe ein schönes Biekenfeuer angezündet und in unmittelbarer Nähe brannten die Biekenfeuer, mehrere an der Zahl, der Westerländer, und zwar noch um 10 Uhr hell auf, und heute wird dann in Morsum, Keitum und Westerland das Nationalfest, der Petritag, lustig gefeiert, während dasselbe in den kleineren Dörfern bereits vor acht Tagen geschehen ist. — Auf den Inseln Föhr und Amrum wurden ebenfalls am 21. Februar Bieken gebrannt, die von Morsum und Archsum klar zu sehen waren, jedoch kein Petritag gefeiert.

Aus Nordschleswig. Die Nichtbestätigung zweier Gemeindevorsteher und die Einsetzung eines kommissarischen Gemeindevorstehers durch den Landrath in Hadersleben hat einen interessanten Ausgang genommen. Im Herbst vorigen Jahres wurde die Wahl des bisherigen Gemeindevorstehers Jörgensen in Haistrup (Kreis Hadersleben) durch den Landrath in Hadersleben nicht bestätigt. Nach eingegangener Nichtbestätigung fand eine Neuwahl statt; es wurde nun der Hofbesitzer Decker zum Gemeindevorsteher gewählt. Allein auch diese Wahl erhielt nicht die landräthliche Bestätigung: vielmehr setzte der Landrath als kommissarischen Gemeindevorsteher ein Mitglied einer benachbarten Gemeinde ein, an den die Gemeinde Haistrup eine Besoldung von 700 Mark entrichten mußte. Dieses Vorgehen des Landraths erregte große Unzufriedenheit, und man beschloß, eine Beschwerde an die königliche Regierung in Schleswig einzureichen. Unter Darlegung der Vorgänge sprach eine Anzahl Gemeindemitglieder die Bitte aus, die Regierung möge die Einsetzung des kommissarischen Gemeindevorstehers kassiren und die Neuwahl eines Gemeindevorstehers anberaumen. Dieser Tage ist den Petenten von der königlichen Regierung die Mittheilung zugegangen, daß ihre Annahme, es sei nicht gestattet, eine Neuwahl vorzunehmen, auf einem Irrthum beruhe, und daß seitens des Landraths weitere Schritte in dieser Sache vorgenommen werden würden. Die Antwort zeigt, wie „Dannevirke" hervorhebt, daß die Regierung in der vorliegenden Angelegenheit nicht die Ansicht des Landraths theilt; man ist nicht wenig gespannt, wie die Sache ferner verlaufen wird.

Kleine Mittheilungen.

— Die Königl. Regierung hat eine Verordnung erlassen, wonach die Polizeiverordnung vom 24. März 1871 zur Schonung nützlicher Vögel fernerhin auf die Aas-(Nebel)-Krähe keine Anwendung findet.

— Bei dem einem Landmann in Tangstedt, Kreis Pinneberg gehörenden Hunde, der kürzlich erschossen wurde, ist vom Kreisthierarzt die Tollwuth konstatirt worden. Der Hund soll bereits mehrere Hunde gebissen haben, weshalb wieder eine dreimonatliche Hundesperre eintritt.

— In Meldorf ist das Scharlachfieber in verschiedenen Häusern aufgetreten, so daß die Warteschule hat geschlossen werden müssen und ein Gleiches von den Volksschulen zu erwarten steht.

— Vom nächsten Sonntage an wird in Wandsbek das neue Gesangbuch beim Gottesdienst in Gebrauch genommen werden. Für diejenigen, die das neue Buch nicht besitzen, werden 200 Stück zur Benutzung in der Kirche ausliegen.

— Gegen den früheren Kassirer des Fachvereins der Maurerarbeitsleute in Wandsbek ist auf Antrag des Vorstandes dieses Vereins bei der Staatsanwaltschaft die Untersuchung wegen Unterschlagung von 78 Mk. beantragt.

Hamburg.

— Keine Viehkommissionare mehr! So lautet die Parole der hiesigen und Altonaer Schlachter, nachdem dieselben kürzlich in Hamburg eine Versammlung gehabt und dort den Uebelstand berathen haben, daß das Vieh von den Viehkommissionaren nicht unter Garantie für Gesundheit desselben verkauft wird. Ueber die Frage, wer bei Fällen, wo nach dem Schlachten das Vieh als tuberkulös oder in anderer Weise krank befunden wird, den Schaden trägt, ist wiederholt prozessirt und von den Gerichten verschieden entschieden worden, weshalb die Schlachter nun endlich in der Sache vor Schaden sicher gestellt sein wollen. Gestern herrschte bereits eine große Aufregung auf dem Zentral-Viehmarkt, nachdem bekannt geworden war, daß hiesige und Altonaer Schlachter eine Genossenschaft gebildet und Zirkuläre an die Viehmäster und Viehverkäufer in Schleswig-Holstein 2c. versandt haben, um diese zu veranlassen, ihr Vieh direkt ohne Vermittelung an den hiesigen Markt zu senden, da dann die Schlachter nur von ihnen per komtant kaufen und auch für die erforderliche Pflege 2c. des Viehes sorgen würden. Auf ein an die Viehkommissionäre gestelltes Ultimatum, ob sie unter der geforderten Garantie das Vieh verkaufen wollen, haben die Kommissionäre einen ablehnenden Bescheid ertheilt, nur die Firma Schlomer und Wulff in Eimsbüttel hat sich der Forderung der Schlachter geneigt gezeigt. Wenn bis zum Montag keine Einigung erzielt wird, so darf man auf die weiteren Vorgänge auf dem Viehmarkt recht gespannt sein.

— Am Dienstag Abend gegen 6½ Uhr entstand plötzlich unter dem Geleise der Verbindungsbahn zwischen dem Klosterthor- und Venloer Bahnhofe gegenüber der Deichthorstraße ein Bruch des daselbst liegenden 36-zölligen Hauptwasserrohrs der Stadtwasserkunst. Das Wasser überschwemmte schnell die umliegenden Straßen, große Massen Sand und Schlamm mit sich führend. Anfänglich glaubte man, daß sämmtliche Keller der Bahnhofstraße und Deichthorstraße voll Wasser laufen würden; allein dieselben blieben sämmtlich verschont, nur der etwas tiefer gelegene Keller Deichthorstraße Nr. 12, Ecke der Klosterstraße, in welchem sich die Gastwirthschaft des Herrn C. W. J. Trost befindet, füllte sich aber mit einer solchen Schnelligkeit, daß die Bewohner und Gäste kaum schnell genug den Keller verlassen konnten. Das Wasser stand in diesem Keller 1½ Meter hoch. Es wurde die Feuerwehr requirirt, welche mit 2 Dampfspritzen des Zuges 1 in ca. 2½ Stunden den Keller leer pumpte. Das Wirthschafts-Inventar, Betten, Mobilien, Fässer schwammen bunt durcheinander und der angerichtete Schaden ist ein nicht unerheblicher. An der Bruchstelle ist das Trottoir nach der Bahnhofsseite weggesunken, der Eisenbahnverkehr unterbrochen und die Stelle auch für den Verkehr des Publikums gesperrt. Ein Eisenbahnzug, welcher bald nach dem Bruche die Stelle passiren wollte, wurde noch rechtzeitig zurückgehalten, wodurch vielleicht großes Unglück verhütet wurde. Die Züge werden jetzt quer über den Berliner Bahnhof geleitet.

Deutsches Reich.

Nach den jetzt getroffenen Vereinbarungen werden die Plenarsitzungen des Reichstags nicht vor dem 12. März wieder eröffnet, wahrscheinlich aber erst nach dem 15. März. Die Berathungen über die Alters- und Invaliden-Versicherung werden von der Kommission am 7. März wieder aufgenommen; in etwa einer Woche glaubt man die zweite Lesung beendigen zu können, so daß der Reichstag einige Tage später im Plenum zur zweiten Berathung schreiten kann.

Die Nachricht, daß das Schulgeschwader unter Befehl des Kontre-Admirals Hollmann, das bisher im Mittelmeer gekreuzt hatte und auf der Heimreise begriffen war, plötzlich den Befehl erhalten hat, nach Samoa zu fahren, wird der Köln. Ztg. bestätigt; schon vor einigen Tagen wurde als neue Post-Station von Kiel aus Port Said angegeben. Die Aufgabe des Geschwaders wird darin bestehen, gemeinschaftlich mit den drei vor Samoa befindlichen Schiffen

---

als ein Besuch aus jener Welt so fürchterlich erschienen war, vor ihm stand — ein schönes junges Mädchen, dem ein schalkhaftes Lächeln um die blühenden Lippen spielte. Ein junges Mädchen von seltsamer, wunderbarer Schönheit, welche die Zuschauer an die Houris des Paradieses erinnerte.

Außer den Beiden, welche den unterdrückten Schrei ausgestoßen, und Leonore von Dont, deren Wangen leichenblaß waren vor Aerger, wußte Keiner, wer dieses herrliche Mädchen war und woher sie kam, doch konnte Niemand den Blick von dem jungen, lieblichen, pikanten, lächelnden Gesichte abwenden; sie erschien wie eine tropische Blume in ihrer schönsten Blüthe mit den dunkeln, köstlich schmelzenden Augen, dem süßen, zarten, kleinen Munde, dem schwarzen, welligen Haare, den Wangen, welche Oleanderknospen glichen, und der sammetartigen Haut an Hals und Armen. Sie war in reichen, seltenen Brokat gekleidet, nach der Mode von vor fünfundzwanzig Jahren — schwerer weiß seidener Grund mit Blumen in roth und Silber, blau und Gold. Der Gürtel um ihre schlanke Taille war von einem Schlosse gehalten, das mit den schönsten Brillanten besetzt war. Hals und Arme schmückten ein Halsband und Armbänder von unermeßlichem Werthe — große feurige Diamanten, von fast unsichtbaren goldenen Gliedern zusammengehalten. Gleiche Steine blitzten sterngleich in ihren kleinen Ohren. Ein Diamantpfeil in ihren dunkeln Haaren hielt einen Zweig von Granatblüthen, die wie Feuer gegen den schwarzen Grund abstachen.

„Schön! Herrlich!" murmelte Eduard.

Er war von Verwunderung erfüllt, woher Aurelie dieses kostbare Kostüm haben konnte, und doch erstaunte er fast noch mehr über die Wirkung, die es auf Mrs. Godwill ausübte. Sie war jetzt in ihren Stuhl zurückgesunken und saß da mit fest gefalteten Händen und erbleichten Wangen.

Sie hatte sie erkannt — die Osdorne-Juwelen, diese unschätzbaren Steine, welche des Verwalters Tochter in dem wurmzerfressenen Kästchen gefunden hatte, an demselben Nachmittage, als der junge Gutsherr angekommen war, um in Arkersitz sein Heim aufzuschlagen.

„Wie kommt Aurelie Bendlin zu den so lange verloren geglaubten Steinen?" fragte sie sich.

Dafür konnte es, ihrer Meinung nach, nur eine Erklärung geben; Albert Arker hat sie ihr für diesen Zweck geliehen!

Dann aber, wenn Albert die Juwelen gefunden hatte, mußte er auch das Testament gefunden haben — denn sie lagen beisammen, — und hatte er es entdeckt, so mußte er es zerstört haben, denn sonst hätte er seinen Bruder schon vorher in seine Rechte eingesetzt!

Sie fühlte sich vernichtet bei diesem furchtbaren Gedanken.

---

11. Kapitel.
Ein Lebewohl.

Der entsetzte Blick auf Alberts Gesicht, der sich in Erstaunen und Entzücken verwandelte, als die Wolken vor dem lichten Gebilde sich nach und nach verzogen, war wunderbar gespielt — oder vielmehr kaum gespielt, denn das Erstaunen und das Entzücken waren wirklich. Es war zu diesem Bilde keine Probe gewesen und Aurelie hatte ihm nicht gesagt, was sie tragen würde. Diese kostbare Toilette war für ihn ebenso sehr Ueberraschung, als für die Zuschauer; er war zu erstaunt, selbst um darüber nachzudenken, woher wohl das Mädchen diese kostbaren Juwelen haben könne; er sah nur sie selbst — und sie sah fast überirdisch schön aus.

Der Vorhang fiel, doch mußte er auf allgemeines Verlangen noch einmal in die Höhe gehen, um den Gästen noch einen Blick auf dieses schöne Paar zu gestatten. Doch Leonore war wüthend — und zerbiß sich fast die Lippen, während sie einen unheilverkündenden Blick auf das schöne Mädchen warf, das sich auf der Bühne befand.

„Wer kann sie sein?"

„Woher ist sie?"

„Irgend eine fremde Schöne, deren Bekanntschaft Mr. Arker unterwegs gemacht hat?"

Dergleichen Fragen hörte man in dem Kreise, der Mrs. Dont und deren Tochter umgab; die ältere der beiden Damen schüttelte hilflos den Kopf, sie hatte nicht die entfernteste Idee, wer die junge Dame sein könne, bildete sich jedoch gleich den Anderen ein, daß es irgend eine bedeutende Persönlichkeit sein müsse.

„Ich will Euch sagen, wer diese junge Dame ist," sprach jetzt Leonore mit verächtlichem Lächeln. „Ihr könnt Euch alle sehr geschmeichelt fühlen, zu erfahren, daß sie die Tochter von Mr. Arkers Verwalter ist! — Ein ungebildetes, unwissendes, kleines Ding, deren hübsches Gesicht Mr. Arker in die Versuchung geführt hat, sie in dieser Weise auszustellen. Es ist ein dummer Scherz von ihm, der für seine Gäste nicht gerade sehr angenehm ist.

„Ich sah sie noch niemals, — wo wohnt sie?" keuchte Mrs. Dont.

„In der Parkhütte, so viel ich weiß, wo es ihr Geschäft ist, das Thor zu öffnen und zu schließen!" fuhr Leonore boshaft fort. „Doch das weiß ich, Mama," fügte sie, ihre Stimme mäßigend hinzu, während sich zwei dunkelrothe Flecke auf ihren bleichen Wangen zeigten, „dies müssen Alberts Diamanten sein, die er geerbt hat — und er hat sie mir, ihrer zukünftigen Besitzerin, noch nicht einmal gezeigt! Ich betrachte es als eine mir zugefügte absichtliche Beschimpfung, daß er diesem Mädchen erlaubt hat, sie zu tragen!"

„Still, um des Himmelswillen, Leonore! Du bist zu empfindlich! Du mußt ihm nicht zeigen, wie unwillig Du bist," flüsterte die Mutter. „Was kümmerts Dich? — Wie

volle Genugthuung von den aufständischen Samoanern zu verlangen und durchzuführen. Die betreffenden Befehle werden dem Geschwader übrigens erst in Port Said zugehen. Das Schulgeschwader besteht aus den Kreuzer-Fregatten Stosch, Charlotte, Gneisenau und Moltke, drei der Schiffe haben je 16 Geschütze, 2500 Pferdekräfte und 403 Mann an Besatzung, während die ältere Charlotte 18 Geschütze, 3000 Pferdekräfte und 426 Mann Besatzung hat. Auf den Schiffen befinden sich außerdem 71 Seekadetten, darunter der jüngere Sohn des kürzlich verstorbenen kommandirenden Admirals v. Monts, während der ältere Sohn desselben als Unterlieutenant zur See auf der Charlotte Dienst thut. Vor Apia befinden sich bereits, wie man weiß, der Kreuzer Adler mit vier Geschützen, 650 Pferdekraft, 128 Mann; die Kreuzerkorvette Olga mit 12 Geschützen, 2100 Pferdekraft und 267 Mann, sowie das Kanonenboot Eber mit drei Geschützen, 700 Pferdekräften und 87 Mann Besatzung.

Einen heftigen Lohnkampf stellt das Berliner Organ der Sozialdemokratie für dieses Frühjahr in Aussicht, einen Lohnkampf, „wie Berlin einen solchen wahrscheinlich noch nicht gesehen". In allen Gewerkschaften sei man darüber einig, daß es mit den bisher gewährten Löhnen nicht mehr möglich sei, den Anforderungen, welche das Leben stellt, genügen zu können. In allen Versammlungen, die zum Zweck der Erörterung der Lohnfrage einberufen wurden, habe man die vorbereitenden Schritte gethan, mit dem Unternehmerthum, wenn es den Forderungen der Arbeiter Widerstand entgegensetze, in die Schranken zu treten, den Kampf aufzunehmen.

Die „Nationallib. Korr." schreibt: Ungewöhnlich früh und offenbar mit ganz besonderem Eifer tritt die Sozialdemokratie in den bevorstehenden Wahlkampf für den Reichstag ein. Bereits jetzt, obwohl uns voraussichtlich noch fast ein Jahr von den Neuwahlen trennt, sind in verschiedenen Wahlkreisen bestimmte sozialdemokratische Kandidaten aufgestellt und es werden fleißig Versammlungen veranstaltet, soweit es unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes möglich ist. Die Sozialdemokraten haben allerdings besondere Ursache, sich zeitig zu rüsten, um die bei den Wahlen des Jahres 1887 erlittene schwere Niederlage wieder gut zu machen. Sie sind damals bekanntlich von 24 auf 11 Mitglieder zurückgegangen und haben u. A. ihre sämmtlichen Mandate in Sachsen eingebüßt, die zu ihren ältesten und anscheinend sichersten gehörten. Hand in Hand mit der Wahlagitation scheint eine Bewegung zur Veranstaltung von Arbeitseinstellungen im großen Stil zu gehen. Man wird in diesen Zeichen erneuten Lebens wohl auch die Hoffnung der Sozialdemokraten erkennen können, daß die Fesseln des Sozialistengesetzes demnächst wegfallen oder gelockert werden.

Für dieses Jahr sind folgende Ablösungstransporte für die in auswärtigen Gewässern stationirten deutschen Kriegsschiffe in Aussicht genommen. Es werden abgelöst: Kreuzer „Adler", ganze Besatzung; voraussichtlicher Abgang Mitte April nach Apia. Kanonenboot „Eber", erhält nach Eintreffen der neuen ganzen Besatzung des „Adler" in Apia die an Bord des letzteren im Jahre 1888 eingeschiffte Hälfte, in Berücksichtigung des Besatzungsetats, und giebt dafür eine entsprechende Kopfstärke an den Ablösungstransport des „Adler" ab. Kreuzerkorvette „Carola", ganze Besatzung; voraussichtlicher Abgang 21. August nach Aden, woselbst der Besatzungswechsel stattfindet. Fahrzeug „Nachtigall", ganze Besatzung; voraussichtlicher Abgang Anfang Oktober nach Kamerun. Kanonenboot „Iltis", ganze Besatzung, und Kanonenboot „Wolf", halbe Besatzung; voraussichtlicher Abgang 1. Mai nach Shanghai. Fahrzeug „Loreley", halbe Besatzung; voraussichtlicher Abgang gegen Ende August via Wien nach Galatz. Kreuzer „Habicht", ganze Besatzung, Kanonenboot „Hyäne", ganze Besatzung, Hulk „Cyklop", Besatzungsstärke; voraussichtlicher Abgang Anfang Oktober nach Kamerun.

Nachdem Hauptmann Wißmann bereits in Aegypten angekommen und ein großer Theil der in seinen Dienst getretenen Offiziere vorausgereist war, von denen einige schon in Ostafrika angelangt sind, wird der Rest der europäischen Expeditions-Mitglieder, hauptsächlich Unteroffiziere, am 9. März Berlin verlassen, um sich hier in Hamburg an Bord des gemietheten Dampfers „Martha" zu begeben.

Berlin, 28. Februar. Das Abgeordnetenhaus beschloß heute, den Gesetzentwurf betr. die Theilung Schleswig-Holsteins in zwei Regierungsbezirke zunächst dem neu zu wählenden schleswig-holsteinischen Provinzial-Landtag zur Begutachtung zu überweisen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 27. Februar. Berathung des Antrages Dr. Windthorst (Ctr.): bei Ertheilung des Religionsunterrichts in der Volksschule von folgenden, gesetzlich zu fixirenden Gesichtspunkten auszugehen: 1. Als Schullehrer dürfen nur Personen berufen werden, gegen welche die kirchliche Behörde keine Einwendungen erhebt. Auch später darf ein solcher Lehrer keinen Religionsunterricht ertheilen, wenn Einwendungen kirchlicherseits erhoben werden. 2. Organe zur Leitung des Religionsunterrichts zu ernennen; 3. dies Organ ist befugt, Religionsunterricht zu ertheilen, in denselben einzugreifen und dem Lehrer Weisungen zu ertheilen, welche von diesem zu befolgen sind; 4. Lehr- und Unterrichtsbücher, Inhalt und Umfang des religiösen Unterrichtsstoffes bestimmen die kirchlichen Behörden. — Abg. Dr. Windthorst: Für die Ausführung unseres Antrages hat uns wesentlich vorgeschwebt der von dem Minister Ladenberg ausgearbeitete Gesetzentwurf. Unser Antrag beschränkt sich lediglich auf den Religionsunterricht. Wir verlangen die Wiederherstellung des Zustandes von 1872, der damals geändert ist. Der neue Zustand besteht nun zwar formell, aber nicht materiell zu Recht. Das Schulaufsichtsgesetz von 1872 und mehr noch der Ausführungserlaß des Ministers Falk zu demselben waren revolutionäre Maßregeln. Die dadurch geschaffenen Zustände können wir uns aus Gewissensbedenken nicht gefallen lassen. (Bravo! im Zentrum.) — Abg. Stöcker (kons.): Die Verfassung giebt nirgends einen Anhalt dafür, daß der Religionsunterricht ausschließlich der Kirche zustehe. Der Ladenbergsche Entwurf, entstanden unter dem Rausche von 1848, ging nicht so weit, wie der Antrag Windthorst. Ein solcher Dualismus, wie der Antrag Windthorst ihn schaffen würde, ist ganz unerträglich. Es ist auch nicht richtig, daß der von dem Antrag Windthorst bezweckte Zustand vor 1872 vorhanden war. Mit ihren Forderungen stellen sich die Herren auf einen Standpunkt, der in Preußen niemals Recht gewesen ist. Vor 10, 12 Jahren hätten Sie mich geneigt gefunden, über diesen Antrag mit Ihnen zu diskutiren, heute haben sich die Dinge gebessert. Wir werden diesen Antrag einfach ablehnen, da für eine motivirte Tagesordnung eine Majorität nicht zu haben. (Lebhaftes Bravo! rechts.) — Abg. Brüel (Hosp. d. Ctr.) bestreitet, daß sämmtliche Evangelischen hinter Herrn Stöcker stehen. Was Herr Stöcker als sein Ideal hinstellt, ist lediglich die Allgewalt des Staates, und ein berühmter Amerikaner, Dickson, konnte deshalb mit Recht sagen: Die Evangelischen in Hannover haben auf ihren Synoden ihre Zustimmung zu dem Antrage zu erkennen gegeben, und wenn derselbe heute hier abgelehnt wird, so wird er deshalb noch lange nicht todt sein; er wird wieder vor das Haus kommen. (Bravo!) — Abg. v. Kardorff (frk.): Der Antrag ist vom katholischen Standpunkt aus ganz korrekt, aber unvereinbar mit den Grundsätzen des evangelischen Staates mit gemischter Bevölkerung. Ein äußeres Bedürfniß für den Antrag lag nicht vor, es scheint, als wolle Herr Windthorst seinen Wählern zeigen, daß das Centrum noch in voller Kraft und Stärke da sei. Vermuthlich ist der Antrag nur eine Demonstration, und je öfter er wiederholt wird, desto mehr wird er dem Volke die Augen über die Ziele gewisser Leute öffnen. Ich werde für sofortige Ablehnung des Antrages stimmen. Abg. Dr. Mosler (C.): Ist auch das Schicksal des Antrages besiegelt, so werden wir ihn doch immer von Neuem einbringen, bis unsere Beharrlichkeit den Sieg davonträgt. (Heiterkeit.) — Abg. Seyffardt-Magdeburg (nl.): Der Antrag, seines Beiwerks entkleidet, charakterisire sich als ein Versuch, in althergebrachte Rechte des Staates einzugreifen. Der Zustand, welchen der Antrag schaffen würde, wäre unerträglich für die Lehrer; diese geriethen in eine völlig politische Abhängigkeit vom Klerus, und die Priesterschule ist auch nicht im Volke beliebt. Redner bittet, den Antrag sofort abzulehnen. — Abgeord. Reichensperger (C.) vertheidigt den Antrag. Auch die deutschfreisinnigen Herren müßten nach ihren früheren Aeußerungen für den Antrag sein. — Abg. Virchow (dfr.): Voraussetzung für unsere früheren Erklärungen war völlige Trennung des Staates und der Kirche, aber wir haben keinen Grund zu wünschen, daß die Schule verkirchlicht werde. Aus diesem Grunde werden wir mit der äußersten Rechten zusammen gegen den Antrag stimmen. — Abg. v. Stablewski (Pole): In den polnischen Landestheilen hat man zahlreiche evangelische Schulinspektoren, selbst in katholischen Gegenden. (Hört, hört!) — Minister v. Goßler: Die Zurückhaltung der Regierung gegenüber dem Antrage ist um so größer, als der Antrag ein Pflänzchen in sich enthält, daß sich um so mehr ausbreitet, je mehr man darüber diskutirt wird. Ich glaube, daß wir auf dem Wege einer persönlichen Verständigung weiter kommen, als mit gesetzlichen Vorschlägen. (Bravo!) Abg. v. Eynern (nl.): Es zeige sich bei Antrage, daß mit dem Zentrum kein Frieden möglich sei, und daß man dem Zentrum nicht den Finger reichen dürfe, denn sonst verlange es Hand, Arm und Körper. Die Debatte wird geschlossen. Nach einem Schlußwort des Antragstellers wird der Antrag, über welchen eine namentliche Abstimmung ebenso wenig wie eine Kommissionsberathung gewünscht wird, mit einfacher Majorität abgelehnt.

Sitzung vom 26. Februar. Das Abgeordnetenhaus setzte in seiner 21. Plenarsitzung am Dienstag die zweite Etatberathung mit dem Etat der Bauverwaltung fort. Der noch ausstehende Rest des Extraordinariums wird genehmigt mit Ausnahme der für den Bau eines Regierungsgebäudes in Potsdam geforderten ersten Rate von 300,000 Mark, welche dem Antrage der Kommission gemäß gestrichen wird. Die Abstimmung über die erste Rate für ein Regierungsgebäude in Kiel 250,000 Mark wird bis nach der Beschlußfassung über das Gesetz betr. die Theilung des Reg.-Bezirks Schleswig ausgesetzt. — Die Novelle zum Nothstandsgesetz für Oberschlesien wird an die Wasserschäden-Kommission verwiesen.

Ausland.

Belgien.

In Belgien wird die Agitation für den persönlichen Militärdienst wieder stark betrieben. Am Sonntag hielten die Progressisten (Radikalen) einen Kongreß in Brüssel ab, auf welchem mit 287 gegen 2 Stimmen eine Tagesordnung angenommen wurde, welche sich gegen die Konskription und gegen die Stellvertretung beim Militärdienste ausspricht und verlangt, daß die Militärlasten auf Alle gleichmäßig vertheilt werden, daß die Einübung der Miliztruppen durch vorbereitende Uebungen erleichtert und daß die Zeitdauer für den Dienst bei der Waffe abgekürzt werde. Gleichzeitig beschloß der Kongreß, für die Durchführung dieses Programms eine Propaganda in Belgien zu organisiren. Die Progressisten wollen dadurch natürlich keineswegs dem Militarismus die Wege bahnen, sie wollen eine Miliz einführen, zu welcher auch die Reichen herangezogen werden, während bisher nur die Unbemittelten die Militärlasten zu tragen haben.

Afrika.

Dem „B. T." meldet man aus Zanzibar, 27. Februar: Die am 13. Januar beim Ueberfall der Missionsstation Pugu durch die Araber gefangen genommenen drei Missionare und die Schwester Benedikta, die Oberin der Station, sind endlich nach wochenlangen Unterhandlungen wieder in Freiheit gesetzt worden. (Beim Ueberfall von Pugu wurden zwei Missionare und Schwester Martha ermordet, zwei Missionare konnten sich durch die Flucht retten.)

Mannigfaltiges.

Eine grausige Eisenbahnfahrt machte am Sonntag der Lokomotivführer eines Güterzuges auf der Eisenbahnstrecke Karlshafen-Beverungen. Ein Augenzeuge theilt der „Nat.-Ztg." darüber Folgendes mit: Der betreffende Güterzug, der sehr viele Achsen zählte, fuhr in Wind und Wetter in der Richtung nach Karlshafen zu. Schneesturm und Schneegestöber tobten mit aller Macht, der Lokomotivführer, ein wettergebräunter und wetterfester Mann, stand auf seinem Posten, die Hand am Steuer, den Späherblick unentwegt auf die vor ihm glitzernde Schienenbahn gerichtet. Die Schneeflocken fallen dichter und dichter, der Blick durch das Fenster ist getrübt, und so beugt sich der Führer seitwärts hinaus, um besser hören und sehen zu können; dabei muß er sich etwas zu weit vorgebeugt haben — er rutscht aus und sein dicker, steif gefrorener Mantel wird von dem Räderwerk der Maschine erfaßt, er wird hinabgeworfen, geschleift und sieht seinen gräßlichen Tod vor Augen. Da, im kritischen Moment erfaßt ihn mit übermenschlicher Kraft die nervige Faust des Lokomotivheizers, der den Unfall wahrgenommen hat und mit Blitzesschnelle auf die andere Seite der Lokomotive geeilt ist, um seinen Kameraden vom sicheren Tode zu retten. Es gelingt ihm zum Glück auch noch, den Führer am Schopfe zu fassen, und während er nun mit der Linken den durch den Schnee schleifenden Führer mit übermenschlicher Kraft festzuhalten sucht, daß er nicht unter die Räder gezogen wird, sucht und findet die Rechte Steuer und Hebel, um Noth- und Bremssignal, sowie Kontredampf zu geben und den Zug zum Stehen zu bringen. Die Bremsen thun ihre Schuldigkeit — glücklicherweise fuhr der Zug auf ziemlich ebener Strecke — und der Zug steht nach wenigen Sekunden, die dem am Boden schleifenden Lokomotivführer allerdings wie eine Ewigkeit vorgekommen waren. Trotzdem der Heizer mit seltener Geistesgegenwart das Rettungswerk schneller vollbracht hatte, als es sich erzählen läßt, war der unglückliche Führer doch über 400 Meter geschleift worden. Ein Glück für ihn war sicherlich der tiefe Schnee, trotzdem hat er schwere Wunden an den Armen und am Kopfe erlitten und mußte nach Göttingen in die Klinik überführt werden. Wie er selbst überall hervorhob, hat ihn nur die Geistesgegenwart und sichere Hand des Heizers vom sicheren Tode gerettet.

Du sagst, es wird nicht lange dauern, so werden die Diamanten Dir gehören — und Du kannst über diese Thorheit Deines Bräutigams lachen. Es ist nur eine Dummheit — Albert ist so voller Thorheiten, wie ein Kind!"

„Mutter, bist Du blind? — Kannst Du nicht sehen, wie wahnsinnig verliebt er in ihr hübsches Gesicht ist? — Vollständig, schamlos vernarrt! Ich hatte schon vorher eine Ahnung davon! Wenn wir Ehrgefühl haben, packen wir sofort unsere Koffer und reisen morgen früh von hier ab."

„Was! Wir sollen Arkersitz verlassen? — Für immer? Leonore! Du bist es, die wahnsinnig ist! Ein ganzes Jahr lang haben wir uns bemüht und Pläne gemacht, um diesen reichen Arker zu fangen — haben die geringen Mittel, die uns geblieben, verschwendet, um den Anschein unseres Reichthums aufrecht zu erhalten, und jetzt, wo der Preis in unserer Hand ist, sollen wir die Hand öffnen und den Vogel freilassen? — Komme, liebes Kind, Dir ist wieder einmal das Herz mit dem Verstande davon gelaufen! Wenn man Deine Eifersucht sieht, könnte man bald denken, daß Du wirklich in Deinen zukünftigen Mann verliebt bist! Komme! Willst Du dieses Kleid den ganzen Abend anbehalten? Das wäre ganz gut, denn es kleidet Dich vortrefflich. Wir werden uns einstweilen ein wenig in dem Gesellschaftszimmer aufhalten, während die Galerie zum Tanzsaale eingerichtet wird. Komm! es gehen Alle hinaus; im Frühstückszimmer wird Eis herumgereicht und ich möchte welches nehmen — es ist so warm hier."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein Kampf zwischen einem Leoparden und einem Panther fand zum Entsetzen der Zuschauer in der Menagerie Wombwell in Brüssel statt. In der Abendvorstellung hatte der Thierbändiger Cooper drei Leoparden und drei Panther in einen großen Käfig gelassen, um sie in gemeinschaftlicher Dressur zu zeigen, das Publikum drängte sich vor dem Gitter. Plötzlich ein Gebrüll, ein Gestöhn — der eine Panther war in mächtigem Satz dem einen Leoparden auf den Rücken gesprungen und biß sich in seinem Hals fest. Die beiden Bestien wälzten sich blutend und mit den Pranken schlagend inmitten der vier andern heulenden Thiere. Das Publikum war entsetzt zurückgewichen, Cooper hatte den Käfig verlassen und glühende Eisenstangen bringen lassen, um die Kämpfer auseinander zu scheuchen, aber der Panther ließ nicht ab, bis der Bändiger wieder in den Käfig trat und ihn von dem Leichnam des inzwischen verendeten Leoparden forttrieb. Der Kadaver wurde aus dem Käfig geschafft und Cooper setzte die Vorstellung mit den fünf Bestien fort. Es sei dies unbedingt nöthig, sagte er, sonst würden sie jede Spur von Dressur verlieren.

Der vorige Kaiser von China, Hieng-Fu, der Sohn der Sonne, besaß einen Schnurrbart, der auf jeder Seite genau siebenunddreißig Haare enthielt, die er jeden Morgen sorgfältig zählte. Hieng-Fu empfand das höchste Entzücken über diese Zier, ja er hielt sie werther als seine Krone. Der Barbier, welcher die Ehre hatte, das Antlitz des Kaisers in Ordnung zu halten, schnitt aus Versehen eines Morgens eines dieser kostbaren Haare ab, und als Hieng-Fu am folgenden Morgen blos sechsunddreißig Haare zählte, traf ihn dies wie ein Blitz aus heiterm Himmel — weder der Aufstand der Taipings, noch die Niederlage seiner Soldaten hatten ihn so in Wuth versetzt. Augenblicklich wurde der unglückliche Barbier enthauptet, sein Kopf mußte für das eine Haar büßen.

Die Seife in Montenegro. Seifenfabriken haben bisher in Montenegro so wenig existirt, als das Bedürfniß nach ihnen, und die heldenmüthigen Czernagorzen sind starr vor Schreck über die Kühnheit eines ihrer Landsleute, der es gewagt hat, die Fabrikation dieses Luxusgegenstandes in die Hand zu nehmen. Der muthige Mann, welcher das Unternehmen in Antivari mit einem Theilhaber ins Leben gerufen hat, heißt Maso Vrbicza und war ehedem, und noch vor zwei Jahren, Minister des Fürsten von Montenegro, der ihm bei seiner Demission den ehrenden Titel eines Rozvoda (Heerführers) verlieh. Die Firma Vrbicza und Rcooß hat bereits zu arbeiten begonnen und das erste fertiggestellte Fabrikat in eleganter Ausstattung nach Cettinje gesandt, um es dort der Fürstin feierlich überreichen zu lassen. — Den ländlichen Czernagorzen aber beabsichtigt man erst aufklärende Vorträge über dieses Erzeugniß der Zivilisation zu halten, da man befürchtet, daß sie die duftige Seife nicht für ein Reinigungsmittel, sondern womöglich für ein — Nahrungsmittel halten und als solches probiren werden.

Englands Kohlenschätze. In der statistischen Gesellschaft zu London hielt Herr Priece Williams einen Vortrag über die vielbestrittene und wichtige Frage, wie lange der englische Kohlenreichthum noch aushalten würde. Die im Jahre 1871 eingesetzte kgl. Kommission war bekanntlich zu der Ansicht gelangt, daß noch 350 Jahre verstreichen würden, bis die englischen Kohlenlager erschöpft wären. Auf Grund eines sehr sorgfältig zusammengestellten statistischen Materials, wobei namentlich der stetig wachsende Betrag in Rechnung gezogen wurde, kam der Vortragende zu dem Schlusse, daß im Jahre 1983 mit Ausnahme der Zechen in Denbigh und Flint, welche noch 250 Jahre ausgebeutet werden könnten, keine Kohlen mehr in England anzutreffen wären. Den großen Kohlenfeldern von Süd-Wales schrieb Herr Priece Williams nur die kurze Daseinsfrist von 46 Jahren zu. In Lancashire werden 74 Jahre noch Kohlen gefunden werden und in Northumberland und Durham nach Verlauf von 94 Jahren auch keine mehr anzutreffen sein.

Richtige Ansicht. In B. sitzen Musikfreunde beim Bier und sind voll des Lobes über das unvergleichliche Violinspiel des Geiger-Kaisers Joachim, welcher am Tage zuvor in der Stadt aufgetreten war. Endlich wurde es dem anwesenden Stabstrompeter des dort garnisonirenden Dragoner-Regiments zu viel, und er macht sich Luft mit den Worten: „Nun ja, spielt gut, aber setzen Sie'n uff's Pferd, dann kann er nischt."

Sehr empfehlend. Im Wartesaal eines Arztes unterhielten sich mehrere Damen über die Erfolge des betreffenden Arztes. Die eine schwärmte ganz besonders für denselben und sagte: „Alle meine Verwandten haben sich von ihm behandeln lassen, leider bin ich die einzige noch am Leben befindliche."

Ein modernes Geschäft. A: „Wie geht das Geschäft, das dein Vetter jetzt hat?" B.: „Hm . . Er lebt recht gut, führt ein anständiges Haus, läßt seine Kinder gut erziehen, giebt auch den Armen — nur zahlen kann er nicht!" („Fl. Bl.")

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

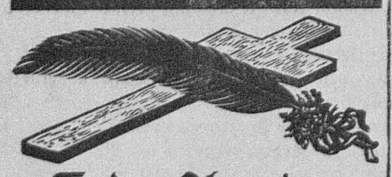
Gestreifte u. karrirte Seidenstoffe v. Mk. 1.35 bis 9.80 p. Met. — (ca. 450 versch. Dess.) — vers. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hoflief.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 4

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

[43]

Anzeigen.



Todes-Anzeige.

Plötzlich und unerwartet starb heute Nachmittag 5 Uhr am Herzschlage unser lieber Mann, Vater, Bruder, Schwager und Schwiegersohn

Johann Asmus Wall

im 43. Lebensjahre.

Betrauert von

den Hinterbliebenen.

Ahrensburg, den 28. Februar 1889.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 3. März, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Zwangsverkauf.

Am

Mittwoch, den 6. März,

Vormittags 11 Uhr,

werde ich in der **Eggers**'schen Gastwirthschaft zu **Harkesheide**

einen Blockwagen und eine Dreschmaschine

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Ahrensburg, den 1. März 1889.

Meyer,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Holzverkauf
im Sachsenwalde.

Am Mittwoch, 6. März cr.,

von Vormittags 10 Uhr ab im hiesigen Bahnhofe:

a. Nutzholz: Revier Rothenbek, Schadenbek 31 Rm. Buch. Klob.

b. Brennholz: Rothenbek, Schadenbek 1 Eich. Klob., 109 Buch. Klob., 27 Knüpp., 270 Reis. **Aumühle,** Kl. Ochsenbek 13 Eich. Klob., 3 Knüpp., 61 Buch. Klob., 25 Knüpp., 13 Birk. Klob., 4 Knüpp. **Oedendorf,** Eichholz 51 Buch. Klob., 86 Knüpp., 6 Weißbuch. Knüpp., 490 Reis. **Kröppelshagen,** Bornberg 39 Eich. Klob., 24 Knüpp., 189 Buch. Klob., 100 Eich. Reis. **Wohldorf,** Went. Lohe 30 Birk. Knüpp., Wohltorfer Grübben 15 Birk. Knüpp., Wohltorfer Zuschlag 28 Birk. Klob., 8 Knüpp. [Ho 868 b]

Spezielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus.

Käufer haben 1/5 des Kaufpreises im Termin als Kaution anzuzahlen.

Friedrichsruh, 24. Februar 1889

Der Oberförster.

!Rohen Schinken!

im Ausschnitt,
gekochte Mettwurst,
geräucherte Mettwurst,
Anchovis, Christianer,
Apetitsild,
Heringe, geräucherte,
Heringe, in Sauer,
Schweizerkäse,
Holländer Käse in versch. Qual.,
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Wiener Caffee-Surrogat

Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet.

Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in **Wien** und einigen **Böhmischen Bädern** mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu **2 bis 3 Theilen** guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen **1 Theil** von diesem **Wiener Caffee-Surrogat;** filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem Aufguß von wenigem, aber stets kochendem Wasser.

Thilo & von Döhren, Wandsbeck.

Packete 100 Gramm 10 ₰, 200 Gramm 20 ₰, verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Schadendorffs Hôtel
Ahrensburg.

Mittwoch, den 13. März:

3. u. letztes Abonnements-Concert mit Ball

gegeben von der Kapelle des Hannoverschen Husaren-Regiments Nr. 15, unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Stabstrompeter **C. Ludewigs,**

in meinem großen, neu dekorirten Salon.

Kassenpreis für Concert mit Ball a Person 1 ℳ, Abonnementskarten sind im Voraus bei mir zu haben.

Hierzu ladet freundlichst ein

Anfang 7 Uhr. H. Schadendorff.

(NB. Dienstboten haben keinen Zutritt. — Weitere Einladung durch Karten findet nicht statt).

STOLLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS

PACKET 25 & 40 PF.

nach Vorschrift des Geh. Hofrath Prof. Dr. Harless in Bonn,

sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei katarrhalischen Hals- und Brustbeschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Hülfe gebracht haben.

Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug empfohlen werden, indem sie diese lästigen Unpässlichkeiten rasch lindern und einer Verschlimmerung vorbeugen. Vorräthig in allen Orten.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das

Meisterschafts-System

zur
praktischen und naturgemäßen Erlernung
der
französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen und russischen

Geschäfts- & Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von

Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch — Englisch — Spanisch, komplet in **je** 15 Lektionen a 1 ℳ.
Italienisch — Russisch, komplet in **je** 20 Lektionen a 1 ℳ.
Schlüssel dazu a **1 ℳ 50 ₰**
Portugiesisch — Holländisch — Dänisch — Schwedisch, komplet in **je** 10 Lektionen a 1 ℳ.
Probebriefe aller 9 Sprachen a **50 ₰**

Leipzig. **Rosenthal'sche Verlagshandlung.**

Empfehle

Kopf- u. Taillentücher, Capotten

für Damen und Kinder,

Hüllen ꝛc.

in hübschen Mustern.

H. Peemöller.
Ahrensburg.

Die

Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:

Giftfreie Farben in allen Nuancen

zum Färben von: Seide, Wolle, Halbwolle, Leinen u. s. w.

Farben zum Aufbürsten verblaßter Möbel- und Kleiderstoffe. 12

Zur Confirmation empfehle:

Buckskins Cachemire Regenmäntel Jaquetts etc.

in großer Auswahl.

Ahrensburg. P. Taddiken.

Tapeten!

Wir versenden:

Naturell-Tapeten
von 10 ₰ an,
Glanz-Tapeten
von 10 ₰ an,
Gold-Tapeten
von 20 ₰ an,

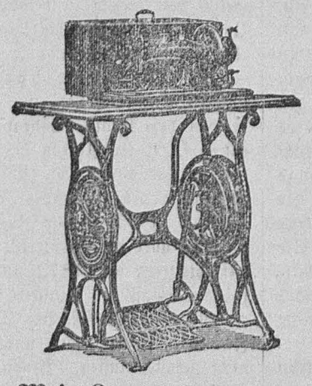
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

Gebrüder Ziegler,
in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Leder

Große Auswahl, billigste Preise bei Weiss & Claussen
Hamburg — Rödingsmarkt 40.



Mein Lager von

Nähmaschinen

bringe in empfehlende Erinnerung.

Ahrensburg. **P. Taddiken.**

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager

Harri Unna in Altona bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)

gute neue

Bettfedern für **60** Pf. das Pfd.,
vorzüglich gute Sorte 1,25 Pf.
prima Halbdaunen nur 1,60 Pf.
prima Ganzdaunen nur 2,50 Pf.

Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst.

Prima Inlettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfühl).

zusammen für nur 11 Mark.

Witterungs-Beobachtungen.

Februar	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
28. 9 U. V.	735	— 1	NO
März 1. 9 U. V.	736	+ 0,2	NO

Niedr. Temperatur 27.—28. Nachts —4,2 Gr. R.
„ „ 28.—1. „ — 3 „ „

Auf Höltigbaum bei Alt-Rahlstedt wird zum 1. Mai d. J.

eine Tagelöhnerfamilie

gesucht.

H. Schütt.

Ges. ein Schuhmacher-Lehrling.
H. Hahn, Hamburg,
Wandsbecker Chaussee 154.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Hâvre** nach **Newyork** jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft ertheilt: (N. 754)
H. F. Klöris in *Ahrensburg.*

Mobilien- und Polsterwaaren-Fabrik von J. H. Harms

Hamburg, 19 Pferdemarkt 19

empfiehlt dem geehrten Publikum sein großes Lager von **Salon-, Wohn- und Schlafzimmer-Einrichtungen.**

Nur wirklich reelle Waare.

Brustleiden

jed. Art, selbst vorgeschr. Schwinds., veralt. Bronchialkat., Blutspucken u. Asthma, können durch m. in schwer. Lungenkrankh. am eig. Körper erprobte Kur radik. geheilt w., das beweis. m. sich stetig mehrend. glänz., behördl. geprüft. u. v. med. Autoritäten anerk. Erfolge in all. Kreis.. Beschreib. d. Leidens u. Angabe, ob Füsse kalt, an **P. Weidhaas, Dresden,** Reissigerstrasse 42. Auf Wunsch Besuch.

Cordpantoffel Frauengrösse à Duts. Paar m. gesteppt. Filzsohl. M. 3.90, m. imit. Lederauf. M. 4.75, m. Rindspalt-leder M. 5, mit holzgenagelten Tuchsohlen M. 6.50 bis M. 10, Tuchschuhe, Cordschuhe m. holzgenagelten Tuchsohlen M. 11 Holzschienschuhe liefert **G. Engelhardt, Zeitz.**

Hamburger Pferdemarkt.

28. Februar.

Der Vorverkauf zum heute begonnenen, morgen beendeten Pferdemarkt war nur mäßig. Verhältnißmäßig sind gegen früher wenig Pferde zugeführt, darunter allerbeste Waare, Prima-Reit- und Wagenpferde nur vereinzelt. Es waren gute und gute Mittelwaare in Arbeitspferden am Markt, für welche sich die Preise auf 900 bis 1200 Mk. stellten, für die geringeren Sorten variirten die Preise so sehr, daß kein Durchschnittspreis festgestellt werden kann. Lithauische kleine Pferde wurden mit 50—70 Thaler pro Stück bezahlt. Am Zentral-Viehmarkt standen heute Morgen ca. 900 Pferde. Der Handel war langsam, so daß noch ziemlich die Hälfte Rest blieben.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt, den 27. Februar.

Hornviehhandel heute flau, Schafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für holsteinische Rinder auf 19—21 Thlr., für Mittelwaare auf 17—18 Thlr. und für geringere Waare auf 15—16 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Marschhammel auf 55—65 Pfg., für mecklenburger auf 45—50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40—45 Pf. pr. Pfd. Am Markt standen 53 Rinder und 379 Schafvieh, von denen bezw. 12 und 150 Stück unverkauft blieben. — In den verflossenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel gut für das Platzgeschäft. Bezahlt wurden für Sengschweine Mk. 46 bis —, beste fette schwere zum Versand Mk. Mk. 49—50, Mittelwaare 47, Sauen Mk. 36—40 und pr. 100 Pf. Ferkel Mk. 44—45 pr. 100 Pfd. — Die Gesammtzufuhr an Schweinen betrug vom 20. v. bis incl. d. 26. d. Mts. 7000 Stück. In derselben Zeit wurden nach England verschickt — kleine russische Pferde, nach dem Süden 190 Rinder und 700 Schweine. Der Kälberhandel ziemlich gut. Am Markt standen 1100 Stück, Rest blieben 30 Stück. Preise von 40 bis 80 Pf. pro Pfd.

Lohnend bei weitester Entfernung.

Die Erste Berliner Damen-Mäntel-Fabrik
von M. Jacoby, Hamburg

nur 67 große Bleichen 67

(bitte genau auf Firma, Straße und Nr. zu achten)

empfiehlt ihr mit allen erdenklichen Neuheiten für die **Winter-Saison** ausgestattetes

Grösstes Mäntel-Lager Hamburgs

als: **Regen-, Abend-, Winter- u. Kinder-Mäntel,** zu ganz bedeutend billigeren Preisen wie jede Concurrenz zu liefern im Stande ist.

Auswärtige Käufer erhalten die Hälfte des Fahrgeldes vergütet.

In meinem hocheleganten Schaufenster sind regelmäßig ca. 120 neuste Modelle, sämmtlich mit Preisen versehen, zur gefälligen Beachtung ausgestellt. Die Preise sind allerbilligst und streng fest und steht auf jedem Mantel der Preis deutlich mit Zahlen vermerkt.

Die Geschäftsräume sind auch Sonntags bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Auswärtige Käufer erhalten die Hälfte des Fahrgeldes vergütet.

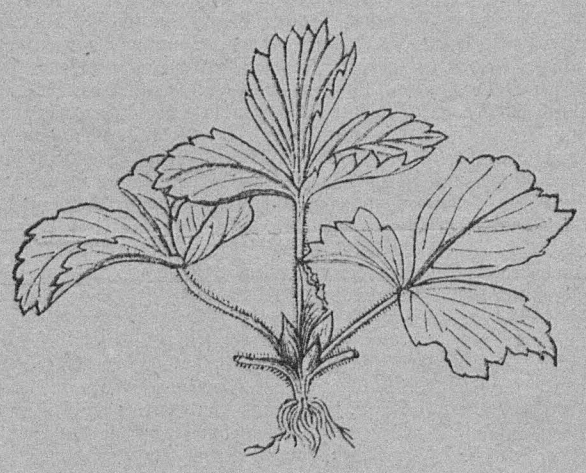
Grauskala #13 B.I.G.

[5]

Sonnabend, den 2. März 1889.

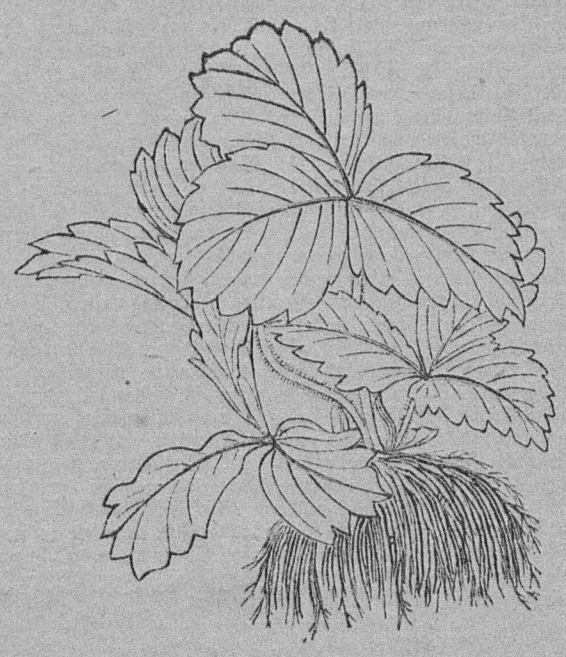
Anlage von Erdbeerbeeten.

Wie bei so vielen anderen wird auch bei Anlagen von Erdbeerbeeten in der fehlerhaftesten Weise verfahren. Die erste Aufmerksamkeit widme man beim Anlegen immer der Auswahl des Platzes. Es kann nicht gleichgültig sein, was für eine Lage das Erdbeerbeet erhält; denn die Erdbeere will immer freie Luft und viel Sonne haben, und niemals sahen wir eine Anlage gedeihen, die eingeengt oder im Schatten von Bäumen und Gebäuden stand. Dort wachsen die Pflanzen wohl und treiben viel Ranken, aber die Blüthenstengel erscheinen spärlich, und die wenigen Früchte bleiben klein und äußerst kümmerlich. Ist nun die schönste und sonnigste Stelle im Garten gefunden, so gilt es, die Bodenbeschaffenheit zu untersuchen. — Recht angenehm ist es ja, daß die Erdbeere auf den Boden nicht so eigen ist. In leichtem Sand und in schwerem Thon, im Lehm- und im Thonboden kommt sie fort. Die Güte und Menge der Früchte hängt aber im hohen Grade von der Güte des Bodens ab. — Eine gewisse Feuchtigkeit und Mürbigkeit des Bodens ist sehr angenehm. Deshalb bevorzugt man



Figur 1.

stets ein Feld, welches schon einige Jahre hindurch gut kultivirt, tief bearbeitet und reich gedüngt, also feucht, mürbe und fruchtbar ist. Erhält man solches Land, so kann man es ohne besondere Vorbereitung umgraben und mit Erdbeersetzlingen bepflanzen. Ist aber das Land roh, dürftig, flachgründig oder überhaupt in schlechtem Zustande, so muß es erst verbessert und gut gedüngt werden. Pferdedung leistet hierbei bessere Dienste als Kuhdung oder Abtritt, da er schneller verwest. — Ist er schon etwas zersetzt, so wirkt er um so besser; vortrefflich ist auch recht mürber, alter Kompost. Die Erdbeere liebt tiefgründiges Erdreich, sie gedeiht vorzüglich auf Stellen, welche vor einigen Jahren rigolt worden sind. — In frisch rigoltem Lande befindet sie sich weniger wohl, besonders wenn viel rohe Erde mit an die Oberfläche kam. Man begnüge sich deshalb für neue Anlagen, das Land tief zu graben. Nur dort, wo schon Erdbeeren gestanden haben, rigole man. — Erdbeerbeete müssen frei von Quecken und anderen schwer ausrottbaren Unkräutern sein. Es überwuchert sonst leicht das Unkraut die junge Pflanzung und ist dann sobald nicht wieder auszurotten. Im Spätsommer, nachdem bereits eine Frucht dem Lande entnommen, ist die beste Zeit, Erdbeeren zu pflanzen. Es kommt weniger darauf an, ob man einige Tage früher oder später pflanzt, nur muß das Wetter geeignet sein. Wenige trübe Tage genügen zum Anwachsen, und haben die Pflänzchen erst neue Wurzeln gefaßt, dann ist ihre Durchwinterung und ihr ferneres Fortkommen gesichert. Finden sich trübe, nicht zu warme Tage schon im Juli, desto besser ist es für die jungen Erdbeeranlagen. Zum Anlegen muß man auf alle Fälle junge, diesjährige Rankenpflanzen nehmen, keine alten und zertheilten Stöcke, auch keine vorjährigen Rankenpflanzen, denn diese letzteren wachsen schlecht und ungleichmäßig, sie verwintern leicht. Man nimmt die Pflanzen nicht frisch von den alten Beeten (Figur 1),



Figur 2.

sondern wählt verstopfte (verpflanzte, verschulte, pikirte) Erdbeerpflanzen (Figur 2), die bessere Wurzeln haben und deshalb leichter anwachsen. Solche kosten freilich in der Regel mehr als 2 Mark das Hundert. Wer aber berechnet, daß von den gewöhnlich käuflichen 2 Pfennig-Pflanzen kaum 20—30 vom Hundert wachsen, wird gewiß beim Ankauf gern 6, auch 8 Mk. für 100 Stück zahlen und darauf achten, daß er nur kräftige, verstopfte Erdbeerpflanzen erhält. Das Beet bleibt dann voll und lückenfrei und gewährt Freude.

Nachtheile des zu späten Mähens des Grases.

Der vielfach beliebte, sehr späte Grasschnitt liefert den besten Beweis dafür, daß man noch nicht überall erkannt hat, daß das gewonnene Futter je nach der verschiedenen Zeit der Ernte, in seinem Werthe wesentlich verschieden ist, auch dann, wenn Boden, Düngung und Witterung dieselben waren. Die Wissenschaft hat uns aber gelehrt, daß bei unseren Kulturgewächsen der Gehalt an den wichtigsten Bestandtheilen, besonders an Eiweiß und Phosphorsäure, also den Fleisch, Milch und Knochen bildenden Substanzen, zur Zeit der beginnenden Blüthe der Pflanzen am größten ist. Heute sollte aber jeder einigermaßen gebildete Landmann wissen, daß gerade die größte Menge Eiweiß im Futter der sicherste Maßstab für die Güte desselben ist. Da nun aber mit dem Reiferwerden der Pflanzen sich der Eiweißgehalt derselben immer mehr verliert, an dessen Stelle nur unverdauliche Holzfaser tritt, so ist es unzweifelhaft, daß frühzeitiges Mähen, also bei Eintritt der vollen Blüthe, am richtigsten ist. Man will ja Heu ernten und nicht Wiesenstroh! — Mit dem Eintritt der Samenbildung aber werden die Stengel der Pflanzen holzig. Dadurch tritt dann auch ein direkter Verlust an Futter ein, der um so größer wird, als be-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[6]

sonders Klee und alle krautartigen Gewächse dann auch sehr viele Blätter, also gerade ihre werthvollsten Bestandtheile, verlieren, außerdem das zu spät geerntete Futter eine viel geringere Verdaulichkeit besitzt. Es könnte hier zum Beweise für die vorstehende Behauptung noch auf die vom Professor Dr. Weiske angestellten Untersuchungen über die Aberntung von Gras durch 2- oder 3maligen Schnitt aufmerksam gemacht werden; es dürfte aber genügen, wenn wir anführen, daß diese Versuche gezeigt haben, daß bei 3maligem, also sehr zeitigem Schnitt, ein wesentlich höherer Eiweißgehalt geerntet wurde als bei 2maligem Schnitt. — Es ist weiter nicht außer Acht zu lassen, daß durch das zu späte Mähen des ersten Schnittes die Vegetationszeit für den Nachwuchs zu sehr verkürzt wird. Es wird dadurch nur erreicht, daß der zweite Schnitt sich nicht genügend ausbilden kann, oder aber, daß, wo man mit dem Schneiden desselben bis zu seiner genügenden Entwickelung zu lange warten muß, die Gewinnung desselben als Heu mit der größten Mühe und auch dann nur selten untadelhaft gelingt. An Stelle der längeren Wachsthumsperiode des ersten Schnittes lasse man bessere Düngung und Pflege der Wiese treten, indem hierdurch gleich mit dem beginnenden Frühjahre ein kräftigerer Graswuchs eintritt und dann auch das Schneiden so rechtzeitig geschehen kann, daß für den zweiten Schnitt fast regelmäßig genügende Zeit zur Entwickelung und Gewinnung bleibt. Ein Hauptnachtheil des späten Mähens ist aber noch der, daß in Folge der Samenbildung, die bekanntlich die meiste Nahrung fordert, die Wiese an ihren Nährstoffen stark erschöpft wird und die Grasnarbe offenbar ebenfalls in hohem Grade leidet. Endlich ist es aber nicht zu übersehen, daß bei dem zu späten Schneiden ein großer Theil Unkrautsamen ebenfalls zur Reife gelangt, und da für gewöhnlich die Bedingungen zum Keimen desselben günstig sind, so beginnt das Unkraut bald die Wiese zu überwuchern. — Aus diesem Allen ergiebt sich, daß der Schaden, welcher durch zu spätes Schneiden des Grases entsteht, nicht nur darin besteht, daß das geerntete Futter einen Theil seiner werthvollsten Nährstoffe verloren hat, zudem theilweise schwer verdaulich geworden ist und vom Vieh nur ungern aufgenommen wird, sondern daß die Wiese überhaupt für die Zukunft wesentlich in ihrem Ertrage sowie in ihrem Pflanzenbestande leidet. — Allerdings ist ein zu frühes Schneiden, also schon beim ersten Eintritt der Blüthe, ebenfalls nicht rathsam, schon deshalb, weil dann der Eiweißgehalt des Futters noch in der Zunahme begriffen ist, zudem aber der quantitative Ertrag gerade in dieser Zeit verhältnißmäßig am meisten zunimmt. Und wenn man auch die Qualität mit Recht über die Quantität stellt, so erscheint doch jede Uebertreibung, also zu frühzeitiges Schneiden, fehlerhaft. — Man richte sich bei der Heuernte nicht nach dem Kalender, sondern achte auf die Wiesenpflanzen selbst; sind die ersten derselben in volle Blüthe getreten, dann ist die Zeit zum Mähen da, und man wird dann sowohl qualitativ wie quantitativ die höchsten Erträge erzielen, ohne daß der Wiese dadurch irgend welche Nachtheile erwachsen.

Weißer Senf im Futter.

Ueber eine sehr wohlthätige, bisher unbekannte Wirkung des weißen Senfes im Futter bringt die „Georgine" folgende Mittheilung eines erfahrenen Landwirthes: „Senf im Grünfutter säe ich schon seit etlichen Jahren. Durch theilweises Reifwerdenlassen dieses Gemenges theilte der ausgestreute Senf sich dem Acker und unter dem hier folgenden Getreide namentlich dem Hafer mit, aus welchem derselbe trotz aller Reinigungsmittel nicht völlig zu entfernen war; immer wieder kommt etwas Senf in meinem Hafer vor. Ein paar alte Pferde aus meiner früheren Posthalterei, dürftig, träge im Fressen, erscheinen seit der Fütterung mit besagtem Hafer wie umgewandelt, fressen gut, sind befleischt, mit glattem Haar bedeckt und leisten ihre Gespannarbeit ausdauernd gleich den anderen. Das Merkwürdigste aber dabei ist, daß der Dampf, an welchem beide Pferde in hohem Grade leiden, die Thiere selbst auch bei schwerer Arbeit viel weniger belästigt, ja zuweilen ganz fort zu sein scheint. Ob nun diese Erscheinungen sich lediglich auf die durch den Senf gekräftigte Verdauungsthätigkeit zurückführen lassen, als Grundlage eines hierdurch erzeugten allgemeinen Wohlbefindens jener Thiere, oder ob dem Senf überdies noch eine besondere, speziell auf Dämpfigkeit heilsam einwirkende Kraft innewohnt, ich weiß es nicht, indessen genügt die unverkennbare Thatsache, welche ich, da in Fütterung und Haltung besagter Pferde irgend ein Wechsel sonst nach keiner Richtung hin stattfand, lediglich dem Einflusse der Senfbeimischung im Hafer beziehungsweise auch im Grünfutter zuschreibe. Da bei seiner schnellen, energischen Entwickelung der Senf, gleichzeitig mit dem Grünfuttergemenge ausgestreut, die Beisaaten in Kürze überholt, und, dieserhalb früh hart geworden, namentlich von Pferden ungern gefressen wird, so empfiehlt es sich, je nach Bodenkraft und Witterung, den Senf erst 8—14 Tage später überzusäen. Die Fähigkeit desselben, selbst obenaufliegend, schon bei Thaufeuchte zu keimen und einzuwurzeln, macht das Ueberziehen mit der Ringelwalze nur bei andauernd trockener Witterung erforderlich. Wünschenswerth würde es sein, zu erfahren, ob auch von anderer Seite ähnliche Erfahrungen bei der Verfütterung des Senfes gemacht worden sind."

Kalkdüngung auf Brachland.

Die Anwendung von Kalk in der Brache halten wir deshalb für besonders zweckmäßig, weil durch die dabei vorkommenden Zwischenarbeiten eine so sorgfältige Vermischung des Kalkes mit der Ackerkrume erreicht wird, wie dies zu keiner anderen Zeit möglich, gute Mischung des Kalkes mit der Ackerkrume aber eine Hauptbedingung des guten Erfolges ist. — Die Frage, wie stark gekalkt werden soll, läßt sich kaum genügend beantworten, da das anzuwendende Quantum je nach dem Kalkbedürfniß und der Beschaffenheit des Bodens verschieden ist. Ueberhaupt gilt die Regel, den schweren Boden stärker, dafür seltener, den leichten Boden dagegen schwächer, dafür aber öfter, zu kalken; das Quantum kann sehr gut von 8 bis 15 Zentner pro Morgen schwanken. Wenn die Felder seit langen Jahren keinen Kalk mehr erhalten haben, ist es unbedingt nöthig, dieselben damit zu versehen. Es ist ja nachgewiesen, daß der Boden für Kalk und besonders in der Form als salpetersauren Kalk, nur geringe Absorptionsfähigkeit hat, infolge dessen eine baldige Erschöpfuug der Ackerkrume an demselben eintreten muß. Ein Zeitraum von 8 bis höchstens 12 Jahren dürfte zur Wiederholung auf sehr vielen Bodenarten angemessen sein. — Die Frage, ob sich eine Düngung von 1 Zentner Ammoniak-Superphosphat für Winterkorn zugleich empfehle, darf nicht unbedenklich bejaht werden, schon deshalb, weil der Einfluß der Kalkdüngung auf das Ammoniak des genannten Düngers jedenfalls kein günstiger ist. Kalk treibt nämlich das Ammoniak aus, und es ist dabei nicht ausgeschlossen, daß dadurch ein Verlust an Stickstoff entsteht, besonders auf nicht sehr bindigem Boden. Muß Stickstoff zugesetzt werden, so rathen wir lieber zu einer Zugabe von Chilisalpeter unmittelbar bei der Saat, und zwar in einem Quantum von höchstens 50 Pfund. Ist noch eine weitere Gabe nöthig, so kann diese dann im Frühjahre geschehen.

Gegen Kellerasseln.

Es ist bekannt, welche Verheerungen diese Insekten öfters in Glashäusern an älteren und jungen Pflanzen anrichten. So kommt es nicht selten vor, daß ganze Töpfe Samenpflanzen in einer einzigen Nacht von ihnen total abgefressen werden. Besonders gefährlich sind sie den Pflanzen aus der Familie der Solaneen. Durch Frösche und Eidechsen, die man in Glashäusern hält, kann man sie einigermaßen vermindern; aber bei der ungemeinen Fruchtbarkeit des Ungeziefers reicht dieses Mittel nicht aus, und man muß darauf bedacht sein, sie in größeren Massen zu vertilgen. Zu diesem Behufe nimmt man einige Blumentöpfe, legt auf den Boden eines jeden eine gekochte Kartoffel und auf dieselbe etwas lockeres Heu oder trockenes Moos. Die Töpfe vertheilt man in dem von dem Ungeziefer heimgesuchten Orte derart, daß man dieselben nicht stellt, sondern auf die Seite legt. In ihnen sammeln sich die Asseln in Menge. Zweimal des Tages werden die Fallen untersucht und das Ungeziefer in ein bereit gehaltenes Gefäß mit heißem Wasser oder in starke Lauge geschüttet, welche kalt sein kann. Auf diese Weise läßt sich ein Glashaus in kurzer Zeit von denselben säubern. In Melonen- und Gartenbeeten fängt man die Asseln auf dieselbe Weise weg. Auch kann man die Umfassungswände, wo sie sich verbergen, mit siedendem Wasser begießen.

Praktisches aus der Landwirthschaft 2c.

Blattläuse auf Bohnen. Gegen die schwarze Milbe (Blattlaus), welche so häufig die ganze Pflanze überzieht und den Ertrag nicht selten vollständig vernichtet, giebt es ein ganz unfehlbares Mittel. Da die Milben sich stets in der Spitze der Pflanze entwickeln und von da aus sich weiter verbreiten, so breche man, sobald sie an der Spitze sichthar sind, sämmtliche Spitzen an allen Pflanzen aus, an denen sie haften, und entferne die Abbrüche oder vernichte sie. Dies Mittel ist ein so wirksames, daß die so behandelten Bohnenbeete verschont bleiben, auch wenn ringsum die anderen schwarz und gänzlich vernichtet werden. Das Verfahren schadet den Bohnen nicht, ist ihnen sogar nützlich. Die Milbe erscheint erst, wenn die Bohnenpflanzen viel Blüthen angesetzt haben; die Blüthen der Spitzen sind aber taub und setzen niemals Bohnen an. Es gehen daher nicht allein keine Bohnen durch das Abbrechen verloren, sondern der Saft der Pflanze, welchen sonst die Spitze bedarf, dringt in die verbleibenden Pflanzentheile, an welchen fruchtbare Blüthen haften; es wird also dadurch die Pflanze gekräftigt und deren Wachsthum erheblich gefördert.

Getreidehandel.

Amsterdam. Bei ruhigem Begehr haben sich Preise unter kleinen Schwankungen behaupten können. — **Berlin.** Die Witterung entsprach nicht den Wünschen der Interessenten und haben wir in Folge dessen von einer festeren Tendenz zu berichten. Die Eröffnung der Schifffahrt scheint noch weit ausstehend zu sein.

und befürchtet man bei etwa eintretendem plötzlichem starkem Thauwetter überdies allerorts Hochwasser. Das Geschäft war zwar nicht besonders lebhaft, der Begehr aber der Nachfrage entschieden überlegen, sowohl in effektiver, wie in Lieferungswaare. — **Breslau.** Trotz wenig belangreicher Zufuhren haben sich bei der schwachen Kauflust Preise meist nicht zu behaupten vermocht. — **Danzig.** Weizen mehr zugeführt, aber nur in Transitwaare bei schwankenden Notirungen leichter plazirbar, Roggen bei unverändertem Werthstande nur für Konsum beachtet. — **Erfurt.** In der Tendenz und dem Geschäftsgange sind Aenderungen nicht zu verzeichnen gewesen. — **Halle a. S.** Geschäft bewegte sich in den engsten Grenzen und ließen sich letzte Forderungen nur mühsam aufrecht erhalten. — **Hamburg.** Fortgesetzt ruhiger Handel, obwohl Abgeber mehr als bisher zu Konzessionen bereit waren. — **Köln.** Saatenstand befriedigt. Umsätze waren belanglos und vollzogen sich zu ungefähr letzten Preisen. — **Königsberg i. Pr.** Ruhige Stimmung zu schließlich ermäßigten Preisen, besonders für russische Waare. — **Leipzig.** Reichliches Angebot fand nur schwerfällig und zu kaum behaupteten Notirungen Unterkommen. — **Magdeburg.** Angebot vom Lande reichlicher und Preise schwächer, ohne daß hierdurch ein lebhafterer Absatz erzielt worden wäre. — — **New-York.** Weizen hatte ziemlich unveränderten Werthstand. Der Abzug nach dem Auslande blieb gering, dagegen stellte der Konsum fortgesetzt gute Ansprüche. — **Paris.** Mühlen thaten nur den nothwendigsten Bedarf ein, das zurückhaltende Angebot stützte aber den Preisstand. — **Pest.** Angeblich ungünstigerer Stand der Wintersaaten hat zeitweise die Tendenz befestigt und den Absatz etwas lebhafter gestaltet. — **Posen.** Angebot fand willigere Aufnahme als bisher und konnten insbesondere für Brodfrüchte volle letzte Preise erzielt werden. — **Stettin.** Umsätze waren äußerst beschränkt, da sich Angesichts starken Angebots eine Zunahme der Kauflust durchaus nicht zeigen wollte.

Butterhandel.

Berlin. Der Konsum blieb schwach, aber die Hausse an den Exportplätzen machte weitere Fortschritte und somit mußten auch die hiesigen Notirungen Erhöhungen erfahren. Wir notiren: Feinste süße Sahnenbutter 120—125 Mark, Hof- und Genossenschaftsbutter 1. Qualität 117 bis 122 Mk., 2. Qualität 114—116 Mk., 3. Qualität 110—113 Mk., Landbutter, Preußische 85—90 Mk., Netzbrucher 88—93 Mk., Pommersche 88—93 Mk., Polnische 87 bis 92 Mk., Schlesische 86—88 Mk., Galtzische 78—82 Mk. Bayrische Sennbutter 108—113 Mk., do. Landbutter 83—90 M., do. Schmelzbutter (garantirt rein) 100—105 Mk., pro 50 Kilo. — **Breslau.** Ruhiger Begehr; Speise- und Tafelbutter 1,30—1,40 M., Kochbutter 1,20 Mk. pro 1/2 Kilo. — **Hamburg.** Zufuhren wurden zu guten Preisen vollständig geräumt. **Notirungen** auf Veranlassung der Handelskammer von der Notirungs-Kommission Vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Wöchentliche frische Lieferungen. Hof- und Meierei-Butter. In Hamburg bezahlte Brutto-Engros-Preise per 50 Kilo Netto mit 1 Proz. Decort. Tara 16 Pfd. per Dritteltonne (bei Geschäften mit reiner Tara jetzt 3 Mark höher) 1. Qualiiäten 126—128 Mk., 2. Qualitäten 123—125 Mark. Ferner Verkaufspreise nach hiesiger Usance: Fehlerhafte Hofbutter 115—120 Mk., Schleswig-Holsteinische Bauer-Butter -- — Mk., Galizische und ähnliche do. unverzollt 65—78 Mk., Finnländische Sommer- do. 82—88 Mk.

Wollhandel.

Berlin. Umsätze blieben ohne Bedeutung, doch ließ die Tendenz sich als andauernd fest bezeichnen. — **Odessa.** Für Merino-Schweißwollen bezahlten heimische Fabrikanten 8—9 R., für fabrikgewaschene Merino-Wollen 30—32 R. das Pud. — **Pest.** Abschlüsse wurden nur dann perfekt, wenn die Eigner sich den Anboten der Käufer unterwarfen. Die verkauften Partien bestanden aus Mittelwollen in der Preislage von fl. 65—68, Gerberwollen von fl. 42—46, Theiß-Sommer- von fl. 53—54 und Halbwollen von fl. 57 — 58, ferner fabrikgewaschene Wolle von 115—120.

Viehhandel.

Berlin. Auftrieb: 4019 Rinder, 10855 Schweine, 1589 Kälber, 9319 Hammel. — Rinder hatten bei 32—48 M. pr. 50 Ko. Fleischgewicht ruhigen Handel. Schweine wurden bei 46—54 M. pr. 50 Ko. mit 17 pCt. Tara bei entsprechendem Export geräumt. Kälber brachten bei langsamem Geschäft 32—56 Pf. pr. 1/2 Ko. Fleischgewicht. Hammel lebhafter umgesetzt und mit 38—52 Pf. pr. 1/2 Ko. Fleischgewicht bezahlt. — **Breslau.** Nur für Schafe lebhafterer Handel. Rinder 26—42 M., Schweine 38—52 M. pr. 50 Ko. Fleischgewicht. Schafe, 1a. 18 — 20 M., geringste Qualität 14—18 M. pr. 20 Ko. Fleischgewicht. Kälber erzielten Mittelpreise. — **Chemnitz.** Geschäft verlief ruhig. Als höchste Durchschnitts-Preise wurden ermittelt: Rinder 55 Mark für 100 Pfund Fleischgewicht, Landschweine 54 Mk. und ung. Schweine 54 Mk. für 100 Pfund Lebendgewicht bei 40 Pfund Tara für je ein Schwein, Kälber 52 Mk. für 100 Pfund Fleischgewicht, Hammel 33 Mk. für 50 Pfund Lebendgewicht. — **Dresden.** Langsamer Verkehr. Höchste Preise pr. 1/2 Ko. Fleischgewicht: Rinder 57, Landschweine 58, ungarische 55, Hammel 63, Kälber 52 1/2 Pf. — **Hamburg.** Nachfrage war lebhafter. Höchste Preise pr. 1/2 Ko. Schlachtgewicht: Rinder 60, Schweine 46, Hammel 65, Kälber 56 Pfg. — **Hannover.** Ziemlich guter Absatz. Höchste Preise pr. 1/2 Ko. Fleischgewicht: Rinder 58, Schweine 57, Hammel 60, Kälber 70 Pf. — **Köln.** Geschäft ging ziemlich flott. Ochsen 53—64, Stiere 40—48, Kühe 40—54, Schweine 52—56, Schafe 45—55, Kälber 50—60 Pf. per 1/2 Kilo Fleischgewicht. — **Magdeburg.** Ruhige Bedarfsfrage. Gute Ochsen M. 60—63, geringe 54—57, gute Kühe 51—54, geringe 45—48, ganz geringe 40—43, Bullen 42—48. Gute Landschweine 52—53, geringe 50—51, ganz geringe 47—49 bei 40—50 Pfd. Tara, Sauen und Eber 42—48 bei 20 pCt. Tara, ungarische Schweine M. 53—54 bei 40—50 Pfd. Tara, Kälber und Hammel 50 bis 60 Pf. das Pfund Schlachtgewicht.

Gemüsehandel.

Berlin. Geringen Zufuhren stand guter Begehr gegenüber, so daß Preise theilweise höher gingen. Im Großhandel zahlte man für Speisekartoffeln 2,40—2,50 Mk., Zwiebeln 2,50—2,75 M., Mohrrüben 1—1,50 Mk., Rothe Rüben 2,50—2,75 Mk. Teltower Rüben 7 Mk., weiße Rüben 6—7 Mk. pr. 50 Ltr. Kohlrüben 2—4 Mk., Weißkohl 8—12 Mk., Rothkohl 6—12 Mk. Wirsingkohl 8—11 Mk., Kohlrabi 60—75 Pf. Sellerie 4—7 Mk., neuer Porree 0,75—1 Mk., pr. Schock. Blumenkohl, italienischer 22—25 Mk., Kopfsalat, franz. 11—13 Mk., Endiviensalat, franz. 20—23 Mk. pr. 100 Kopf. Neue holländ. Carotten brachten 60 Pf., franz. Radischen 1,10—1,40 Mk. pr. Bund. Treibspargel je nach Stärke 100—250 Mk. pr. 50 Kilo. Detailpreise: Blumenkohl, hiesiger 20 — 25 Pf., Erfurter 30 — 50 Pf., italienischer 40 — 60 Pf., franz. (Algier) 80 Pf. bis 1,50 Mk. pro Staude, Wirsingkohl 15 — 10 Pf., Weißkohl15 — 10 Pf., Rothkohl 20—10 Pf. pro Kopf. Rosenkohl 30—20 Pf. pro 1 Liter. Grünkohl 20—15 Pf. pr. Korb. Spinat 20—15 Pf. pr. 5 Liter, Karotten 15 bis 10 Pf., Mohrrüben 10—5 Pf. pro 2 Liter, Kopfsalat 40—50 Pf. pro 2 Köpfe, Radieschen 20—15 Pf. pr. Bündchen, Rettige 2 Stück 10 Pf., Schnittlauch 20—25 Pf. pro Bund, Teltower Rübchen 25—20 Pf., weiße Rüben 15—10 Pf. pro 1 Liter, Tomaten 30—40 Pf. pro 1/2 Ko., Endiviensalat 40 Pf., Escarolle 50 Pf., englische Sellerie 30—50 Pf. pro Staude, hiesige 10—20 Pf. pro Knolle, Meerrettig 20—25 Pf. pro Stange, Petersilienwurzeln u. Porree 50—60 Pf. pro Mdl., Chalotten 2—2,50 Mark, Perlzwiebeln 2 bis 2,50 Mk., Zwiebeln 10 Pf. pro 1 Liter, Kartoffeln 20—25 Pf. pro 5 Liter. — **Breslau.** Bei mäßiger Auswahl und ruhiger Bedarfsfrage feste Tendenz. Weißkohl Mandel 1,00 Mk., Welschkohl 0,75—1,25 Mark, Blumenkohl pro Rose 30—60 Pf., Blaukohl, Mandel 1,50 bis 3,00 Mk., Rosenkohl Liter 25 Pf., Grünkohl, Körbchen 20—25 Pf., Spinat 2 Liter 25 Pf., Sellerie, Mdl. 0,75—1,50 Mk., Zwiebeln 2 Liter 15 Pf., Schnittlauch 2 Bd. 5 Pf., Chalotten pro Liter 50 Pf., Knoblauch pro Liter 40 Pf., Perlzwiebeln pro Liter 1 Mk., Rübrettige 2 Liter 25 Pf., Meerrettig pro Mdl. 1,50—3 Mk., Porrè pro Gebund 5 Pf., Petersilie pro Bund 10 Pf., Mohrrüben und Carotten 2 Liter 15—20 Pf., Oberrüben Mdl. 20—25 Pf., Erdrüben Mdl. 0,60—1,20 Mk., rothe Rüben Mdl. 50—60 Pf., Teltower Rübchen, Pfd. 25 Pf., Wasserrüben 2 Liter 15 Pf., Radieschen Bund 25 Pf., Endiviensalat, Kopf 40—50 Pf., Kopfsalat, Kopf 20—25 Pf., Rabunze Liter 20 Pf., Kartoffeln, pro Sack zu 150 Pfd. 2,80 — 3,30 Mk., dito 2 Liter 8—10 Pf. Neue Kartoffeln Pfd. 25 Pf. — **Hamburg.** Absatz vollzog sich ruhig. Blumenkohl, per Stck. 0,25—0,40 Mk., Weißkohl per 10 Stck., 1,50—3,00 Mk., Rother Kohl per 10 Stck. 1,50—3,00 Mk. Savoyenkohl per 13 Stück 1,50—2,50 Mk., Grüner Kohl per kleine Kiepe 1,50 Mark, Rosenkohl per Kiepe 3—4,00 Mk., Artischocken (eingeschickt) per Stück 0,60—0,70 Mk., Gelbe Wurzeln per Kiepe 0,70 Mk., Karotten per 100 Stück 0,25 bis 0,50 M., Steckrüben pr. 13 Stck. 1 Mk., Radieschen pr. gr. Bund 1,50—2 Mk., Rothe Beete pr. Kiepe 1 Mk., Petersilienwurzel per Bund 0,15 Mk., Kopfsalat (eingeschickt) pr. 5 Stck. 0,70 Mk., Endivien-Salat, pr. Stück 0,25 — 0,30 Mk., Suppenkraut per Bund 10 Pfg., Sellerie per Stieg 1,50 — 4,00 Mark, englischer Sellerie per Stück 0,50 — 0,55 Mk., Porree per Stieg 0,40—0,80 Mk., Spinat, Gärtner- per Kiepe 2 — 3,00 Mk., Rhabarber per Bund 0,25 Mk., Spargel pr. Pfd. 1 — 3 Mk., Meerrettig pr. Stieg 1,40—2,00 Mk., Zwiebeln per 5 Liter 0.40—0,50 Mk., Kartoffeln pr. Sack (130 Pfd.) 5,00—6,50 Mk., — **Neuß.** Kartoffeln 8 Mk. pr. 100 Ko. — **Posen.** Kartoffeln 3,60—3,00 Mk. pr. 100 Ko. — **Stettin.** Kartoffeln 50—54 Mk. p. 1000 Ko.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[8]

Zuckerhandel.

Nach den Betriebsergebnissen der deutschen Rübenzuckerfabriken ꝛc. wurden im Januar erzeugt: 914 706 Metr. Rohzucker Erstprodukt, 74 025 Metr. Nachprodukt und 610 133 Metr. Raffinade. Die Gesammterzeugung betrug 8 201 203 Metr. Erstprodukt, 289 710 Metr. Nachprodukt und 2 946 327 Metr. Raffinade gegen 7 913 355 Metr. resp. 371 639 und 3 014 598 Metr. in 1887/88. Unter Abrechnung des Einwurfs und auf Rohzucker berechnet, betrug die deutsche Produktion vom 1. August bis 31. Januar 8 736 072 Metr. gegen 8 644 257 Metr. im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. — Den diesjährigen Rübenanbau anlangend, liegen neuere Nachrichten von Bedeutung nicht vor. Nur von Belgien wird aufs Neue auf die eigenthümlichen zwischen Fabrikanten und Landwirthen bestehenden Verhältnisse wieder hingewiesen und betont, daß es ersteren schwer wird, sich ihre regelmäßige Rübenversorgung zu sichern. — Die maßgebenden Zuckermärkte trugen eine dem Artikel günstige Stimmung zur Schau. Am meisten war dies beim österreichischen, in zweiter Linie dem deutschen Markte der Fall. Augenscheinlich hatten die Raffinerien zum Theil erheblichen Bedarf zu decken, und da diesem kein zu starkes Angebot gegenüberstand, so konnten die an den Markt gebrachten Partien schlank begeben werden, wobei Preise anzogen. Umsätze waren wieder sehr bedeutende.

Tabakshandel.

Bahia. Die neue Ernte blieb noch ohne Umsatz. Die Tabake fallen meist gering, kurz von Blatt und sind namentlich in den unteren Sortirungen schwer und süßlich. Im Innern werden noch fortwährend höhere Preise angelegt, trotzdem bei der Blattlosigkeit der Ernte die Sortimente sehr niedrig auskommen müssen. — **Bremen.** Geschäft ist ruhig verlaufen, doch war die Preisstellung Angesichts der ungünstigen Ergebnisse der Ernte besonders für Brasil eine feste. — **Hamburg.** Für Brasiltabake hat sich die Stimmung weiter befestigt und wurden alle brauchbaren Qualitäten schlank begeben. — **Havanna.** Die Aussichten für die neue Ernte sind nicht mehr so gut, wie bisher. Regengüsse haben große Verwüstungen angerichtet, und es scheint noch weiterer Regen zu drohen. Behalten wir aber nur eine Woche schönes Wetter, so wird der größte Theil der Ernte gut sein; leider hat es aber nicht den Anschein. — **Mannheim.** Unser Markt ist sehr ruhig. Im Elsaß wurden bis jetzt ca. 20 000 Ztr. neue Tabake aufgekauft. Die Preise schwankten zwischen 20 und 30 M. per 50 Kilo exkl. Steuer. Es liegen nun noch ca. 20 000 Ztr. in den Händen der Elsässer Produzenten. Die erste Fermentation des 88er Produktes ist vorüber, im Allgemeinen entwickelte sich dasselbe etwas matt und gehaltlos. — **New-York.** Kentucky und Seedleaf bei unverändertem Preise sehr ruhig. Von ausländischen Tabaken wurden Havana zu 65—110 c., Sumatra zu 1 Doll. 20—95 c. verkauft.

Verschiedene Handelsartikel.

Heringe. Hamburg. Wenig Geschäft. Holländische Voll- Mk. 22 bis 27, do. Ihlen- Mk. 22, Schott. Matjes Mk. 75, do. Crown Fullbr. Mk. 26—30, do. Voll- Mk. 23 bis 26, Kaufmanns Fett- große Mk. 18—20, große mittel Mk. —, do. reell mittel Mk. 26, Christiania Mk. 13—15 pr. Tonne. — Stettin. Markt für schottische Heringe hat festere Haltung angenommen, kleine Sorten werden bereits sehr knapp, und da auf der anderen Seite die Fastenzeit größere Anforderungen stellt, haben Preise eine kleine Aufbesserung erfahren. Shetländer, Crown und Fullbrand Mk. 31 bis 32, Ostküsten Crown und Fullbrand Paf 27,50 bis 28, do. Nordischer 27, Crownbrand Matties 25,50—26, Ihlen 24 tr. bez. Von Norwegen trafen in den letzten 8 Tagen 1006 t ein. Bei regelmäßiger Konsumfrage und gutem Abzug nach der Provinz konnten Preise sich voll behaupten. KKK 25 bis 26, KK 29—30, K 27—28, MK 21—22, M 18—19 Mk. tr. bezahlt. In schwedischen Heringen haben recht belangreiche Umsätze stattgefunden: es wurde für Voll- 19—20, Ihlen 17 tr. bez. — **Hopfen.** London. Ruhiger Handel bei Bevorzugung von Burgunder und Kalifornier Hopfen, die auch eher besser Preise holten. Geringe Sorten vollständig vernachlässigt. — Neutomischel. Vorräthe ziemlich geräumt, nur noch geringere Waare vorhanden, die 40—60 M. bringt. — New-York. Beste Sorten begehrt und fest tendenzirt, geringe kaum beachtet. Nürnberg. Nur für festländische Brauerkundschaft herrschte lebhafter Begehr, allein für selten vorhandene Primahopfen wollten Käufer die hohen Forderungen, welche für tadellose Waare auf M. 180—185 lauteten, nicht bewilligen. Von den verschiedenen Abschlüssen sind Württemberger und Hallertauer zu M. 140 bis 150, andere Auswahl verschiedener Herkunft zu M. 145—155 zu benennen. Geringe Sorten wurden bis herunter zu 40 M. verkauft. — **Kolonialwaaren.** Hamburg. Kaffee. Gute Bedarfsfrage, die nur durch Bewilligung voller Preise befriedigt werden konnte. Zufuhren von westindischen Sorten sind andauernd noch sehr geringfügig und wendete sich daher das Interesse vielfach der schwimmenden Waare zu. — Notirungen in Pfennigen pr. ½ Ko.: Rio, ord. 65—74, reell ord. 74—80, gut ordinair 81—84, fein ord. 85—86, gewaschene 82—90, Santos ord. 70—76, reell ord. 78—83, campinas 80—88, Ceara 74—80, Bahia 70—78, Savanilla 70—85, Guatemala 82—98, Costarica 82—95, Portorico 90—100, La Guayra, Trilladen 78 bis 84, do. gewaschene 85—94, Maracaibo 78-90, Domingo ord. und reell ord. 74—78, gut ord. bis fein ord. 79 bis 88, verlesene 83 bis 90, Mocca 125—150, Afrikan. (Cazengo) 70—78, Java 100—150, Ceylon native —, do. Plantation —, Triage 58—70. — **Gewürze.** Cassia lignea ruhig. Original-Waare 22—22½ Pfg., geputzte Waare 23½—24 Pfg. per Pfd., Cassia bruch unverändert 15 Pfg. per Pfd., Cassia flores fester 49—50 Pfg. pro Pfd. Ceylon Canehl schwach gefragt, Ekelle 63—82 Pfg., ff. extra 95 Pfg. bis 1,20 Mk. per Pfd. Cardamom fest, Malabar 1,80—3.— Mk., Aleppi 1,80—2,50 Mk., Madras 90 Pfg. — 1,40 Mk. per Pfd. Ingber, flau, Cochin C. 26—27 Mk., B. — Mk., Bengal 15—15½ Mk., African. fehlt, Macis fest 2,50—3,25 Mk. per Pfd. Macisnüsse fest 1,25—3,50 Mk. per Pfd. Nelken schwankend, Zanzibar 84—85 Mk., Amboina 110—112 Mk. per 100 Pfd. Pfeffer wird nur für den dringendsten Bedarf gekauft, schwarzer Singapore 69—70 Mk., schwarzer Penang 58—65 Mk., weißer Penang 93—95 Mk., weißer Singapore 108—110 Mk. per 100 Pfd. Piment geht langsam in den Konsum über, 29—30½ Mk. per 100 Pfd. Sternanis ruhig, 84—86 Mk. per 100 Pfd. — **Früchte.** Mandeln fest bei ruhigem Geschäft. Sicilianische 73—74 Mk., bittere dito 70—78 Mk., Bari 73—74 Mk., Avola 79—80 Mk., Valencia 82 Mk., Malaga 74 Mk., Oporto 68 Mk., Lissabon 69 Mk., Barb. 54 Mk., pr. 100 Pfd. Rosinen bei kleiner Frage unverändert. Elemé 11—13 Mk., Sultana 16—20 Mk., Malaga, kleine Muscatell 23½ Mk. pr. 100 Pfd. Corinthen waren etwas schwächer. Provincial 13¾ bis 14½ Mk., Patras u. Filiatra 14½ bis 19 Mk., Cephalonia 15—16 Mk. pr. 100 Pfd. — **Salpeter.** Chile. Bei fester Tendenz fand nur ein mäßig großes Geschäft in dem Artikel statt, loco Waare notirt M. 10,90. Für schwimmende bis März eintreffende Waare ist zu M. 10.80 gehandelt worden. Die im Herbst per Aug./Oktbr. zu gewärtigenden Ladungen sind zu M. 9.45 angeboten, während sich für Waare auf Lieferung im nächsten Frühjahr per Febr./März 1890 zu M. 9.90 Käufer zeigen.

Eisen- und Kohlen-Industrie.

Deutschland. In der Hochofenindustrie ist der Absatz sehr umfangreich und größer als die Produktion, so daß die Vorräthe stetig abnehmen. Im Walzeisengeschäft ist besonders für Stabeisen, Rund-, Flach- und Quadrateisen ein sehr belangreicher Begehr zu verzeichnen. Neue Aufträge gehen zahlreich ein. In der Walzdrahtbranche hat die eingetretene Belebung weitere Fortschritte gemacht, indem die Nachfrage für In- und Ausland in stetiger Entwickelung geblieben. Einen ebenso günstigen Verlauf hat auch das Drahtstiftgeschäft genommen. Die Stahlwerke und Waggonfabriken befinden sich in flotter Thätigkeit. Die Maschinenfabriken und Eisengießereien sind lebhaft beschäftigt und ebenso die Konstruktions-Werkstätten und Kleineisenzeugfabriken und Kesselschmieden, die deshalb auch bedeutende Abnehmer für eine ganze Reihe von Eisen- und Stahlfabrikaten sind. Die Kohlenindustrie hat anhaltend einen regen Verkehr und umfangreichen Absatz bei festen, lohnenden Preisen zu verzeichnen.

Gummi! !Nur echt franz. Fabrikat!
Specialitäten aller Art
W. Krahl, Gummiwaaren-Fabrik, Berlin SW., Markgrafen-Strasse 89.
Katalog chirurgisch. und medicin. Specialitäten gratis.

Landwirthschaftliches Institut der Universität Leipzig.
Der Anfang des **Sommer-Semesters** ist auf den **29. April** festgesetzt worden. Programm und Stundenplan beim Director des Instituts.
Geh. Hofrath Prof. Dr. **Blomeyer.**

Redaktion, Druck und Verlag von John Schwerin's Verlag, Aktien-Gesellschaft, Berlin W., Behrenstr. 22.

Grauskala #13 B.I.G.